Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. – Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50 Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Gegründet 187[illegible]

Nr. 265 — Freitag, den 9. November — 1928

9. November

Jedem drängen sich jetzt die Erinnerungen an die düsteren Herbsttage des Jahres 1918 auf. Es war die Zeit des entsetzlichen Erwachens im deutschen Lande. Zusammenbruch und Abfall der Verbündeten, verzweifeltes Ringen auf den Schlachtfeldern im Westen, Not und Tod überall. Alle Hoffnungen sanken dahin. Selbst ein Mann wie der konservative Führer v. Heydebrand sprach davon, daß wir „belogen und betrogen" worden sind. Die verbrecherische Agitation der Linksradikalen begann sich ungescheut zu entfalten. Nach der Programmrede des neuen Kanzlers Prinzen Max von Baden am 6. Oktober forderten die Polen im Deutschen Reichstag den eigenen Staat mit dem Ausgang zum Meere. So weit war es gekommen ....

In einem Abstand von 10 Jahren will uns manches wie ein grausamer Spuk erscheinen, der damals die Gemüter verwirrte. Zweifellos: wir waren am Ende unserer Kraft. Aber — wie heute wohl gesagt werden darf — nicht, weil sich der Defaitismus im Lande breitgemacht hatte. Die Dinge lagen umgekehrt: die verzweifelte militärische und wirtschaftliche Lage war es erst gewesen, die bisher unter der Decke schlummernde landesverräterische Tendenzen aufkommen ließ. Das völlige Versagen der für den Staat Verantwortlichen und die Schlappheit des Bürgertums gegenüber den damaligen Ereignissen ist hart getadelt worden. Vielleicht geht man darin manchmal zu weit. Er war doch nicht allein ein staatlicher, sondern noch mehr der seelische Zusammenbruch, der alles lähmte. So fiel die Macht in Hände, die selbst überrascht davon waren und die lange Wochen hilflos waren und mit dieser Macht nichts anfangen konnten, wäre nicht das alte Beamtentum auf dem Posten geblieben.

Ueber viele Hoffnungen jener Tage wird man heute schmerzlich lächeln, auch im Lager der Linken. Die Illusionen z. B., die sich in den Kreisen der Linkspolitiker an den Namen Wilson knüpften, wurden schnell und grausam zerstört. Auch der Ueberschwang, mit dem die Einführung des parlamentarischen Systems begrüßt wurde, hat sich gelegt. Ja, in manchen Kreisen kritisiert man heute das parlamentarische System über Gebühr. Aber noch niemand hat gesagt, was er Besseres und Vernünftigeres unter gegenwärtigen Verhältnissen an seine Stelle setzen könnte. Jedenfalls ist im deutschen Volke keine Stimmung vorhanden, die Erinnerung an den November 1918 festlich zu begehen. Allenfalls mögen die Kommunisten auch diesen Anlaß benutzen, um ihre sozialistischen Gegner mit Hohn und Hetze zu bedenken. Das Volk in seiner großen Mehrheit ist viel zu sehr ernüchtert, um Zusammenbruch und Revolution als Siege zu empfinden. Das Bürgertum vollends wird abseits stehen, gleichgültig ob es politisch mehr links oder mehr rechts orientiert ist. Es bedarf aber — und das soll die Lehre von 1918 sein — nicht in politische Resignation verfallen. Feiern werden die „Siegerstaaten", obwohl ihnen inzwischen ein Licht darüber aufgegangen sein dürfte, daß die Zerschlagung Deutschlands eine Wunde bedeutet, die der ganze europäische Körper noch lange spüren wird. Feiern werden auch die „Nachfolgstaaten" des alten Oesterreich-Ungarn, Polen, Tschechen usw. Die tschechischen Staatsmänner Masaryk und Benesch haben inzwischen in umfangreichen Berichten geschildert, wie sie das alte Oesterreich-Ungarn unterhöhlen ließen. Sie haben weiter anschaulich dargetan, wie sie das Wilsonsche Selbstbestimmungsrecht der Völker umgebogen haben, indem sie plötzlich für sich die „historischen Grenzen" des Staates forderten und damit Millionen deutscher Staatsangehörigen in ihren Zwangsstaat hineinpreßten. Die Polen haben es nicht besser gemacht. Es kann aber auch für diese „Sieger" der Tag kommen, an dem ihnen solche Praktiken vorgerecht werden. Man wird sich dann auf ihre eigenen Zeugnisse zu berufen haben.

Alles in allem: für das deutsche Volk ist kein Anlaß vorhanden, zu „feiern". Diese Herbsttage sind aber auch nicht dazu angetan, alten und neuen Streit aufzufrischen. An der Aufgabe, Schicksal und Unglück mit Würde zu tragen, hat es ja schon oft genug gefehlt. Wären wir einig geblieben im Unglück wie im Glück, würde uns sicher manches erspart worden sein. Vielleicht ist aber die Forderung zu solcher Einigkeit für deutsche selbstkritische Art zu hoch gestellt. In späteren entscheidungsvollen Tagen, als die deutschen Volksgenossen in Ostpreußen, in Nordschleswig und Oberschlesien zur Volksabstimmung für die Erhaltung ihrer Heimat schritten, ist Vaterlandsliebe und Einigkeit neu offenbar worden. Da wurde ein gut Teil des Unsegens des Herbstes 1918 getilgt. In den schweren Zeiten des Ruhrkampfes, der Besatzung und der Inflation haben Arbeiter und Bürger in gleicher Weise für Reich und Volk gelitten und gestritten.

So wollen wir, wenn auf dieses Dezennium mit Trauer und Schmerz zurückgeblickt werden muß, keinen Anlaß zu neuer innerer Verbitterung und Zerfleischung nehmen. Immer muß es die Aufgabe bleiben, nicht in Gezänk und Rechthaberei, in wilde Opposition und gehässige Anklage zu verfallen, sondern in verantwortlicher Mitarbeit die Kluft zu schließen, die ein furchtbares Schicksal in unserm Volke aufgerissen hat.

Fehlbetragsdeckung

Abstriche am Etat

Mehrere Steuerprojekte Hilferdings vom Kabinett abgelehnt

Bericht unseres ständigen Vertreters

Haushalt der Sparsamkeit

é. Berlin, 9. Nov. **Die Beratungen im Reichskabinett über den vom Finanzminister vorgelegten Etatsentwurf für 1929 werden diese und wohl auch noch die nächste Woche in Anspruch nehmen.** Im Finanzministerium lehnt man, bevor nicht das Gesamtkabinett entschieden hat, die Erteilung von Auskünften aus dem Etat ab. Man gibt lediglich das Defizit „von beträchtlicher Höhe" zu, das unwidersprochen mit 600 Millionen Mark genannt wurde.

*

Das Reichskabinett, das Mittwoch mit der Beratung des Reichshaushalts für 1929 begann, erörterte zunächst die Grundsätze, nach denen der Etat aufgestellt werden soll. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß es ein Etat der Sparsamkeit werden und daß alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben vermieden werden müßten, um das Defizit, das unvermeidlich ist, möglichst niedrig zu halten. Es dürfte heute bereits als feststehend gelten, da das Defizit im Haushalt für 1929, das durch neue Steuern gedeckt werden müßte, erheblich unter 600 Millionen Mark liegen werde. Wie der fehlende Betrag eingebracht werden soll, und durch welche Steuern neue Einnahmquellen erschlossen werden sollen, darüber liegen Beschlüsse des Reichskabinetts noch nicht vor. Sie bleiben späterer Beratung vorbehalten.

Und die andere Hälfte?

Bericht unseres ständigen Vertreters

é. Berlin, 9. Nov. **Entgegen einer anderweitigen Meldung liegen die neuen Steuervorlagen zur Deckung des Fehlbetrages im Reichskabinett noch nicht vor.** Es verlautet, daß infolge des Einspruchs der Sozialdemokraten gegen eine Reihe angekündigter Verbrauchssteuern und indirekter Steuern mehrere Steuerprojekte Hilferdings fallen gelassen worden sind und daß etwa die Hälfte des Fehlbetrages durch Abstriche gedeckt werden soll. Man erfährt so mancherlei aus dem, was Wels seinen Freunden und denen, die zuhören, ausplaudert.

Proteste gegen Sowjetauktionen

Von unserem eigenen Korrespondenten

Die Versteigerung in Berlin

é. Berlin, 9. Nov. **Beim Berliner Amtsgericht liegen zur Zeit 41 Anträge von enteigneten Russen vor gegen die weiteren Versteigerungen ihres Privateigentums durch die Sowjetregierung.** Vorläufig finden neue Versteigerungen nicht statt. Gegen die Käufer auf der letzten Auktion sind Regreßansprüche bereits in großer Zahl angemeldet.

*

Der Kampf um die Russenauktion ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem das Kammergericht den Anträgen des Fürsten Dabrischa-Kotromanicz auf Sicherstellung angeblich ihm gebührender Kunstgegenstände stattgegeben hatte, hat das Landgericht 2 Berlin 14 weitere einstweilige Verfügungen erlassen. Mittwoch ging die Russenauktion der Firma Lepke in Berlin zu Ende. Der Gesamtumsatz der Auktion dürfte ungefähr 2,5 Millionen Mark betragen. Allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß eine Reihe der versteigerten Gegenstände, wie den Rubens-Gobelins und der Beaubarnais-Garnitur, noch nachträgliche Beschlagnahme widerfuhr. Insgesamt sind von den 447 Nummern des Katalogs 15 bis 20 Nummern tatsächlich nicht versteigert worden, woraus man ersehen kann, wie stark durch die Rührigkeit der überall in Berlin herumfahrenden russischen Emigranten die tatsächliche Behinderung der Auktion aufgebauscht worden ist. In der Tat ist denn auch der Verlauf der Auktion weder durch die mehr als anfechtbaren Beschlüsse von Kammergericht und Landgericht noch durch die in keiner Weise verwirklichten Drohungen von Störungen irgendwie beeinträchtigt worden. Bei der Lepke-Versteigerung alter Meister aus Leningrader Museen und Schlössern wurden insgesamt rund 3 Millionen Mark erzielt.

Arbeitsgericht schon am 12. Nov.

Bericht unseres ständigen Vertreters

Gegenklage formuliert

✕ Bochum, 9. Nov. Wie wir erfahren, **ist der Termin zur Verhandlung über die seitens des Arbeitgeberverbandes Nordwest beim Arbeitsgericht Duisburg eingereichte Feststellungsklage über die Rechtsgültigkeit des verbindlich erklärten Schiedsspruches auf Antrag von Arbeitgeberseite auf den 12. November verlegt worden.**

*

Die drei Metallarbeitergewerkschaften besprachen gestern in 4stündiger Verhandlung die juristische Seite der Feststellungsklage der Arbeitgeber und die ganze Sachlage. Nach einer Mittagspause wurde die Gegenklage formuliert. — Die Firma Capito und Klein in Benrath, die nicht Mitglied des Arbeitgeberverbandes in Düsseldorf ist, und die bekanntlich ohne Betriebseinschränkung arbeitet, dürfte in absehbarer Zeit mit Schwierigkeiten im Bezug der Rohstoffe zu rechnen haben. Als Vorbeugungsmaßnahme hat die Verwaltung der gesamten Belegschaft von 600 Mann gekündigt. Sollte jedoch eine Einigung im Lohnkonflikt der nordwestlichen Gruppe durchgeführt werden, würde diese Maßnahme rückgängig gemacht werden. — Aus Wülfrath (Kreis Mettmann) wird gemeldet, daß infolge der durch den Eisenkonflikt hervorgerufenen Absatzstockung in der dortigen Kalkindustrie weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen wurden. Ebenso wird die Belegschaft des dortigen Betriebes der Vereinigten Stahlwerke, für den nur wenig Aufträge vorliegen, aussetzen müssen.

Grundlage für Vermittlung

Von unserem eigenen Korrespondenten.

✕ Bochum, 9. November. Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Essen, übermittelt unserem Mitarbeiter folgende Ausführungen zur Lage im Arbeitskampf: „Die Arbeitgeber haben mit großer Energie versucht, der Oeffentlichkeit die Meinung beizubringen, daß die Organisationen im Unrecht sind. Es darf wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die öffentliche Meinung, nachdem die Arbeitgeber am 1. 11. 1928 die Aussperrung durchgeführt und damit einen offensichtlichen Tarifbruch begangen haben, sich

ganz erheblich zu Gunsten der Arbeiter umgestellt

hat. Die Arbeitgeber haben eine Feststellungsklage beim Arbeitsgericht in Duisburg anhängig gemacht, um den Beweis zu erbringen, daß der Schiedsspruch formell und materiell ungesetzlich sei. Der endgültigen Stellungnahme der 3 Metallarbeiterverbände soll hier nicht vorgegriffen werden; doch kann schon jetzt gesagt werden, daß seit 5 Jahren die Praxis, wie sie im Schiedsverfahren am 26. Oktober zu verzeichnen war, in tausendfacher Ausführung ohne Widerstand geübt wird.

Ausgerechnet nun bei diesem Schiedsspruch

kommt der Arbeitgeberverband Nordwest zu dem Standpunkt, daß der Schlichter allein keinen Schiedsspruch fällen kann. Der zweite Einwand, daß der Schiedsspruch den Rahmenvertrag verletzt, ist noch weniger haltbar. Seit dem 18. Januar 1924 besteht zwischen den Organisationen und dem Arbeitgeberverband Nordwest ein Lohnvertrag, in dem der Grundlohn des Facharbeiters (Schlosser, Dreher) auf 50 Pfennig pro Stunde festgelgt wurde. Dieser

Grundlohn besteht heute noch.

Bei den heute nachfolgenden Lohnerhöhungen einschließlich des letzten Schiedsspruches wurden zu diesem Grundlohn die festen Zulagen jeweils erhöht, damit, auf eigenen Wunsch der Arbeitgeber, die Akkorde nicht immer wieder umgerechnet werden brauchten. Zwischen dem Zeitpunkt seit Bestehen des gültigen Lohnabkommens wurde der Rahmenvertrag zweimal geändert, ohne daß auch jemals seitens der Arbeitgeber irgendwelche Beanstandungen erfolgt sind. Die mit den Tarifverträgen Nordwest Vertrauten betrachten

dieses Vorgehen der Arbeitgeber

als Täuschungsmanöver, um dem peinlichen Vorwurf des Tarifvertrags-Bruches öffentlich entgegenzuwirken. **Die Metallarbeiterorganisationen sehen den jetzt auf den 12. November verlegten Verhandlungen beim Arbeitsgericht in Duisburg zuversichtlich entgegen.** In den letzten Tagen werden in der Presse wiederholt Mittei-

Angriff gegen Schreiber

Privatmeldung

z Berlin, 9. November. **Der Landtag setzte am gestrigen Donnerstag die Aussprache über die deutschnationale Interpellation wegen der Vorgänge im Berliner Werner-Siemens-Realgymnasium fort.** Von sozialdemokratischer Seite wurden die deutschnationalen Vorwürfe gegen den Kultusminister als unberechtigt zurückgewiesen. Die Deutschnationalen brachten zum Ausdruck, daß sie ein deutliches Abrücken des Ministers von der wilden Verfassungsfeier erwartet hatten. Kultusminister Dr. Becker erklärte, daß bei der Verfassungsfeier der Schüler vielleicht die eine oder andere Bemerkung nicht am Platze gewesen wäre. Jedoch dürfe man daraus nicht auf das Niveau der Versammlung schließen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis, daß es stets sein Bestreben sein werde, die deutsche Jugend zum republikanischen Staate zu erziehen. Der Redner des Zentrums hielt es für unzulässig, wenn die Unterrichtsverwaltung dulde, daß die Autorität der Lehrerschaft durch wilde Schulfeiern beeinträchtigt werde. Die Deutsche Volkspartei ließ erklären, **daß sie es für bedenklich halte, wenn die Lehrerschaft sich bei ihrer Erziehung der Jugend zu Disziplin und Ordnung nicht unbedingt auf den Chef der Unterrichtsverwaltung stützen könnte.** Von demokratischer Seite **wurde erklärt, die Deutschnationalen hätten das Bestreben, die Feiertage der Republik zu unterdrücken. Demgegenüber müsse gesagt werden,** daß die jetzige Schülergeneration die Republik als ihr Vaterland ansehe, dessen Feiern würdig begangen werden müßten. Der Redner der Wirtschaftspartei bezeichnete das Vorgehen der Schüler als eine unglaubliche Flegelei. Mit Ausführungen der Völkischen und Nationalsozialisten, die das Ministerium scharf angriffen, schloß die Aussprache über die deutschnationale Interpellation. Es folgte die Beratung des **kommunistischen Urantrages dem Minister für Handel und Gewerbe das Vertrauen zu entziehen.** Abg. Sobottka (K) begründete den Antrag. **Der Minister habe nichts** getan, die Stillegung der Zeche „Unser Fritz" und anderer Zechen zu verhindern. Darauf führte Handelsminister Dr. Schreiber u. a. folgendes aus: „Die Fragen der Stillegung von Betrieben und der Einflußnahme von Behörden des Staates und des Reiches seien in der Stillegungsordnung festgelegt. Da Reichsrecht vor Landrecht gehe, sei der preußische Handelsminister nicht immer in der Lage, Zechenstillegungen zu verhindern. Durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne Rücksicht auf die internationalen Konkurrenzverhältnisse würde man unserer Bergarbeiterschaft einen schlechten Dienst leisten. Diese Frage müßte international geregelt werden. Die Einführung der 7-Stundenschicht unter Aufrechterhaltung der jetzigen Löhne sei wirtschaftlich unmöglich. Wenn die Kommunisten über Bergarbeiterentlassungen Klage führten, so müsse gesagt werden, daß die Zahl der Belegschaften, wie sie zurzeit des englischen Bergarbeiterstreiks und der damit verbundenen Hochkonjunktur bestanden habe, nach dem Wiedereinsetzen der scharfen englischen Konkurrenz nicht mehr voll aufrecht erhalten werden konnte. Der Minister habe bereits vor Einbringung der kommunistischen Anträge umfangreiche Maßnahmen im Sicherheitswesen durchgeführt. Jeder Mißhandlung trete der Minister energisch entgegen. Die Grubenkontrolleure würden den Vertrauensleuten der Arbeiterschaft selbst entnommen, so daß sich die Kommunisten also gegen die Vertrauensleute der Arbeiterschaft selbst wenden. **Der Landtag vertagte sich darauf bis zum 15. November.**

rungen gebracht, daß der Arbeitgeberverband Nordwest jederzeit verhandlungsbereit sei. In ihrem Interview hebt Dr. Helmuth Poensgen ausdrücklich hervor, daß

wenn eine Verständigung zustande kommen soll,

der Schiedsspruch eine Aenderung erfahren müsse. Glaubt irgend jemand, daß es einen Gewerkschaftler gibt, der die Abschwächung eines ihn unbefriedigenden Schiedsspruches, der vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt und damit Gesetz geworden ist, noch verlangt? Er würde genau so gegen die Staatsautorität vorgehen, wie es die Arbeitgeber getan haben. Wenn eine Verständigung zustande kommen soll, so muß vor allen Dingen dem Gesetz Geltung verschafft werden.

Man spricht viel von Vermittlungen,

die angebahnt werden sollen. Es besteht gar kein Zweifel, daß diese von der Reichsregierung, ohne daß die Arbeitgeber zuvor die Gesetzlichkeit des Schiedsspruches anerkennen, kaum ausgehen dürften und eine Vermittlungsaktion in diesem außerordentlich schweren Kampf muß, wenn sie einigermaßen Aussicht auf Erfolg haben soll, eine reale Grundlage haben. Der Kampf geht jetzt noch weiter. Die Wirtschaft wird schwere Schädigungen zu ertragen haben, desgleichen die Kommunen. Die Oberbürgermeister und Landräte des Ruhrgebiets haben das bereits in ihrer

Zusammenkunft am 6. November

dieses Monats erkannt und ihre Ansicht in einem Telegramm an die Reichsregierung zwecks Beilegung des Konfliktes und in Richtlinien über die Handhabung der Unterstützung Hilfsbedürftiger zum Ausdruck gebracht. Nachdem der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung seinen Beschluß getätigt hat, daß die durch die Aussperrung arbeitslos gewordenen Arbeiter kein Anrecht auf Arbeitslosen-Unterstützung haben, wird wohl kein anderer Weg übrig bleiben, als daß Hilfsbedürftige dem Wohlfahrtsamt zugewiesen werden."

Erklärung der Arbeitgeber

Von unserem ständig. Korrespondenten

Bochum, 9. November. Die nächste Nummer des offiziellen Organs der Handelskammern im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bringt folgende Ausführungen über die Möglichkeit neuer Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt: Es gilt in Rheinland-Westfalen, das Ziel des gegenwärtigen Kampfes so schnell als möglich zu verwirklichen, den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wiederherzustellen und die Grundlage für die Weiterarbeit der Betriebe zu finden. Die

Vermutungen über die Dauer dieses Kampfes

gehen dabei weit auseinander. Börsenkreise rechneten bereits vor Tagen mit dem bevorstehenden Friedensschluß. Pessimisten rechnen mit 6—8 Wochen und mehr. Derartigen Schätzungen und Prophezeiungen kommt jedoch nur ein sehr problematischer Wert zu, da alles davon abhängt, wann der Wille zu verantwortungsbewußten Verhandlungen einkehrt. Die

Verhandlungsbereitschaft der Arbeitgeber

besteht nach wie vor. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Westdeutschen Pressedienstes (unserem ständigen Mitarbeiter) hat sie Dr. Helmuth Poensgen erneut betont und indirekt einen neuen Verhandlungsvorschlag gemacht, wenn er erklärte, daß das in der Presse erörterte Kompromiß, die Arbeitszeitvereinbarungen unverändert zu verlängern und den Schiedsspruch ohne wesentliche Aenderungen durchzuführen, in dieser Form keine Verständigungsmöglichkeiten biete. **Das kann, positiv gewertet,**

doch nichts anderes heißen,

als daß seitens der Arbeitgeber in einer anderen Form des Kompromisses zwischen Lohn und Arbeitszeit Möglichkeiten einer Beilegung des Arbeitskampfes gesehen werden. Wann werden sich die Gewerkschaften ernsthaft mit diesen Vorschlägen beschäftigen oder von sich aus wirtschaftlich diskutable Gegenvorschläge machen? Je eher sich jedoch bei ihnen die Erkenntnis durchsetzt, daß mit ihren

allgemeinen Protesten gegen die Aussperrung

der Sache selbst nicht gedient ist und nur eine sachliche Aussprache auf dem Boden der gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse den Weg zu neuer Tarifvereinbarung ebnet, um so eher werden die Schornsteine im Revier wieder rauchen. **Die Arbeitgebergruppe Nordwest sieht sich veranlaßt, die ihr angeschlossenen Werke aus dem seit langem angesammelten Fonds zu unterstützen, und zwar kommen zunächst Werke mit einer**

Belegschaft bis 200 Mann

in Frage. — Aus Berlin hört man jetzt: Was die Vermittlungsaktion anbelangt, so besteht kein Grund zum Pessimismus. Sehr wahrscheinlich wird das Zentrum versuchen, sich in irgend einer Form einzuschalten, um die Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen. Selbst wenn sich die Gerüchte über eine bevorstehende Vermittlungsaktion des Zentrums nicht bestätigen sollten, wird man wohl sehr rasch zu

einer Klärung der Rechtslage

kommen, von der es nicht zuletzt abhängt, ob die Aussperrung zurückgezogen wird oder aufrechterhalten bleibt. Das Duisburger Arbeitsgericht wird am 12. November zusammentreten. Ebenso wird das Reichsarbeitsgericht sich mit größter Beschleunigung mit dem Streitfall beschäftigen. Jetzt finden auch im Reichstag Erörterungen über eine Vermittlungsaktion statt, die auch

in Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium

und im Reichsarbeitsministerium weitergeführt wurden. Es soll sich darum gedreht haben, vollkommen neue Verhandlungen einzuleiten, und zwar mit dem Ziele, **einen völlig neuen Schiedsspruch zu fällen, dem sich beide Parteien von vornherein unterwerfen sollten.** Es ist aber zu bemerken, daß es sich lediglich um unverbindliche Erörterungen gehandelt hat, die den Zweck haben, den Arbeitsfrieden im Ruhrgebiet wiederherzustellen."

Bankräuber in Trier

Donnerstag vormittag wollte in einem kleinen Bankhaus in Trier ein gutgekleideter junger Mann Franken einwechseln. Als die Kassenbeamtin sich einen Augenblick entfernt hatte, benutzte er die Gelegenheit, um eine größere Menge Banknoten aus der Kasse zu stehlen. Die zurückkehrende Kassenbeamtin bedrohte der Räuber mit dem Revolver und ergriff dann die Flucht. Zwei auf die Hilferufe herbeigeeilte Polizeibeamte nahmen die Verfolgung des Räubers auf und konnten ihn schließlich in einem Garten stellen. Hier feuerte der Räuber auf die Beamten und tötete einen durch einen Schuß in die Stirn. Dem anderen Beamten gelang es, den Räuber durch einen Schuß in die Brust kampfunfähig zu machen. Inzwischen konnte auch ein Helfer des Bankräubers festgenommen werden.

Revue der Pferdekräfte

Automobilausstellung in Berlin

Privatmeldung.

Die gestrige Eröffnung

z Berlin, 9. November. **Gestern wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Internationale Automobilausstellung eröffnet.** Der Eröffnungsakt wurde eingeleitet mit einer Rede des Geheimrates Dr. Almers, 1. Vorsitzender des Reichsverbands Dutscher Automobilindustrieller. Bemerkenswert ist, daß der Redner verkündete, der Reichsverband habe die Gründung eines Forschungsinstituts für das Kraftfahrtwesen beschlossen und habe als erste Rate einen Beitrag von 500 000 Mark bereitstellen lassen. Seine Aufgabe sei es, die Wege zur Verbilligung, Vereinheitlichung und Vervollkommnung ds Automobils zu finden und zu ebnen. „Dieser Zusammenschluß, dieser Beginn technischer Gemeinschaftsarbeit, ist beste Vorarbeit für dereinstige wirtschaftliche Zusammenschlüsse großen Stils auf gesunder Grundlage. Das soll unser Plan der Tat sein, mit diesem Progamm begrüßen wir die Zukunft." Als Präsident des Automobilclubs von Deutschland sprach dann Graf Arnim Muskau, der darauf hinwies, daß diese Ausstellung die erste internationale seit dem Kriege in Deutschland sei. Oberbürgermeister Boeß begrüßte dann als Oberhaupt der Reichshauptstadt die Aussteller und die Ausstellungsgäste. Dr. Curtius, der als Vertreter der Reichsregierung die Ausstellung eröffnete, wies in seinen Begrüßungsworten auf die außerordentliche weltwirtschaftliche Bedeutung der Automobilindustrie infolge ihrer Verknüpfung mit den anderen Industrien hin. Auch er begrüßte es, daß die deutsche Industrie sich in friedlichem Wettbewerb mit den Automobilindustrien der übrigen Nationen messen könne. Ferner betonte der Reichswirtschaftsminister die Tatsache, daß die Entwicklung des Weltwirtschaftsverkehrs dem Absatz von Kraftfahrzeugen aller Art große Möglichkeiten bieten würde. Namens der Reichsregierung eröffnete er dann die 1. Internationale Automobilausstellung nach dem Kriege und wünschte ihr einen guten Erfolg. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, die schon am ersten Tage äußerst starken Besuch aufwies.

Optische Zugsicherungseinrichtung

Privatmeldung.

Journalisten vorgeführt

z. München, 9. Nov. **Gestern vormittag wurde Pressevertretern eine optische Zugbeeinflussung vorgeführt, die als Versuch zur Lösung des Problems der Sicherung des fahrenden Zuges von größter Bedeutung ist.** Sie beruht im wesentlichen darauf, daß bei bestimmter Signalstellung durch einen Raumspiegel eine Lichtwirkung auf eine Selenzelle ausgeübt wird. Hinter dieser ist eine Tachometerscheibe angeordnet. Die Bremswirkung wird dann durch einen Relais in allen Fällen automatisch bewirkt, in denen ein Zug an einem mit dem Raumspiegel ausgerüsteten Signal in einer so großen Geschwindigkeit vorbeifährt, daß eine rechtzeitige Abbremsung bis zum Hauptsignal nicht mehr möglich wäre. Die Bremswirkung wird automatisch, also ohne Einwirkung des Führers der Maschine ausgelöst, wenn ein auf Halt stehendes Signal überfahren worden ist. **Die besonderen Vorzüge dieses optischen Systems der Zugsicherung sind darin zu erblicken, daß es entgegen der anfänglichen Vermutung gegen Witterungseinflüsse fast vollständig unempfindlich ist.** Es arbeitet billiger als die bisher erprobten magnetischen Systeme, übt einen unbedingten Zwang zum rechtzeitigen Halten aus und läßt auch zahlreiche andere Anwendungsmöglichkeiten zu. Die Einrichtung wurde bereits betriebsmäßig im Bereich der Reichsbahndirektion München in etwa 4—500 Fahrversuchen erprobt, ohne daß ein Versager zu verzeichnen war. Die gestern durchgeführten Fahrversuche auf einer Versuchsstrecke zeigten, daß die neue Erfindung in allen Fällen automatisch die Bremswirkung auslöste, in denen die mit der Einrichtung ausgerüstete Maschine des Sonderzuges an dem Signal eine höhere Geschwindigkeit hatte, als zur rechtzeitigen Bremsung notwendig war. Der Vorführung dieser optischen Zugbeeinflussung war im Verkehrsministerialgebäude eine theoretische Einführung in das Problem der Zugsicherung vorausgegangen.

Die Handelsbilanz weiter ungünstig

s. Berlin, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Die vorläufigen Ziffern der Ein- und Ausfuhr im Oktober sind wieder ungünstig. Die Passivität der Handelsbilanz hat sich nur unwesentlich gebessert.

Andauernde Verhandlungen Eckeners

s. Berlin, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) **Die Verhandlungen Eckeners im Reichsverkehrsministerium dauern bei Abgang dieses Berichtes an.** Die neuen Verhandlungen gehen dahin, daß Reichssubvention und Privatkapital gemeinsam für die Friedrichshafener Werft mobil gemacht werden sollen.

Koalitionsbesprechungen Stresemanns

s. Berlin, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) **Die Ruhepause in den außenpolitischen Verhandlungen hat Veranlassung zu Besprechungen Stresemanns mit den Parteiführern über die Frage der Großen Koalition gegeben.** Nachdem die Versuche des Kanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten bekanntlich Schiffbruch erlitten haben, setzt man auf Stresemanns Taktik nochmals Hoffnung auf eine Rettung der Großen Koalition im Reiche und in Preußen.

Kriegsanleiheakten sollten gestohlen werden

z. Berlin, 9. Nov. (Eigenber.) **In der vorletzten Nacht ist im Polizeipräsidium ein Einbruch verübt worden, der anscheinend von Kreisen veranlaßt worden ist, die an dem bekannten großen Kriegsanleiheschiebungen beteiligt und an ihrer Vertuschung interessiert sind.** Das Zimmer des Kriminalkommissars Rassow, der die Angelegenheit bearbeitet, ist mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Einbrecher hatten aber zufällig eine Tür gewählt, die von innen durch ein Regal verstellt ist. Beim Oeffnen fiel das Gestell mit allem, was sich darauf befand, in die Stube hinein. Der entstehende Lärm hat die Täter wohl veranlaßt, unverrichteter Dinge zu fliehen. Eine Schupostreife, die nachts die langen beleuchteten Korridore abgeht, fand die Tür geöffnet.

Lehnen Briand und Herriot ab?

(Drahtung unseres eigenen Vertreters.)

é. Paris, 9. Nov. **Den gestrigen Blättern zufolge soll außer Herriot auch Briand die Beauftragung zur Kabinetsbildung ablehnen.** Eine offizielle Verlautbarung von „Havas" fehlt bis zur Stunde. Dem „Echo" zufolge amtiert Poincaré genau so fort, als ob kein Zweifel an seiner Wiederbeauftragung und seiner Wiederkehr bestände.

*

Man nimmt jetzt allgemein an, daß Poincaré zwar als erster mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird, daß er aber entweder sofort ablehnt, oder aber nach wenigen Versuchen, die nationale Einheit auf alter Grundlage wieder herzustellen, das Rennen wieder aufgibt. Es kommen dann andere aussichtsreiche Kombinationen, ein Ministerium Briand-Tardieu, oder Elementel-Briand-Tardieu in Frage, die beide auf Grundlage der republikanischen Konzentration erfolgen würden. Im ersten Falle würde Tardieu das Finanzministerium übernehmen, im zweiten Falle Clementel, der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats und frühere Finanzminister neben der Ministerpräsidentschaft auch das Finanzministerium erhalten, während Tardieu im Ministerium für öffentliche Arbeiten bliebe. Briand bleibt in jedem Falle. Die Gruppe der republikanischen Sozialisten (Briand-Painlevé) hat sich mit der Aufforderung an alle Linksparteien gewandt, sofort Verhandlungen zur Aufstellung eines gemeinsamen Mindestprogramms zu beginnen, um damit nach Möglichkeit den Gang der Krise zu beeinflussen. Die sozialistische Partei, die radikale Partei, die Gruppe der radikalen Linken (Loucheur), der unabhängigen Radikalen (Le Trocquer) haben sich sofort zu diesen Interessengemeinschaftsverhandlungen bereit erklärt. Jetzt aber entstanden schon Schwierigkeiten. Man hatte auch die Gruppe der Linksrepublikaner (Tardieu) zur Teilnahme aufgefordert. Diese Gruppe erklärte sich auch tatsächlich bereit dazu, unter der Bedingung aber, daß auch die Gruppe Maginot eingeladen werden soll. Von Maginot wollten aber die Radikalen noch die Sozialisten etwas wissen.

Poincare erwartet deutschen Vorschlag

s. Paris, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Der „Temps" meldet, daß ungeachtet der Kabinettskrise der Finanzminister Poincaré die Besprechungen über die Reparationsfragen fortsetze. Der Finanzminister habe in der letzten Unterredung mit dem Reparationsagenten einen zahlenmäßigen deutschen Vorschlag verlangt.

Aber lange Sachverständigenverhandlungen?

s. London, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) „Times" melden aus Brüssel, das belgische Kabinett sei dem französischen Standpunkt in der Frage der bevorstehenden Sachverständigenberatungen beigetreten. **Jedenfalls würden die Verhandlungen viel länger dauern, als man bisher in London und Berlin gehofft habe.**

Eisenbahnräuber in Rumänien.

Nach einer Meldung aus Bukarest ist ein Schnellzug bei der Station Berezeni von Räubern zum Halten gebracht worden. Die Räuber drangen in den Gepäckwagen ein und raubten mehrere wertvolle Gepäckstücke. Sie konnten unerkannt entkommen.

Bochumer Operettentheater

Franz Schubert im „Dreimäderlhaus"-Singspiel

Es ist schon eine geraume Zeit verstrichen, daß Heinrich Bertés Singspiel „Dreimäderlhaus" im Ruhrgebiet auf der Bildfläche des Theaters erschienen ist. Seinerzeit, als die Essener Oper noch im Bochumer Musentempel an der Königsallee regelmäßige Gastspiele gab, wurde das Stück von ihr auch hier bekannt gemacht. Und die Wiedergabe entfaltete eine ungewöhnliche Zugkraft, da man nach den nervenaufpeitschenden Kriegswirren gern einmal in der guten alten Zeit weilte und besonders etwas von der Wiener Gemütlichkeit und dem österreichischen Humor mit in den schweren Alltag nahm. Zudem sah man in Hanns Olsen einen ausgezeichneten Vertreter der Rolle des Hofglasermeisters Tschöll und ergötzte sich weidlich an seinem trockenen Witz. Mittlerweile sind zehn Jahre ins Land gegangen, und wiederum blüht für die Verfasser der Schubertiade der Weizen; denn die hundertste Wiederkehr des Todestages Schuberts ist willkommener Anlaß, die Persönlichkeit und das musikalische Schaffen des Meisters in die Erinnerung wach zu rufen. Diesmal setzte sich die rührige Direktion des Bochumer Operettentheaters (Bachenheimer-Maurer) an der Rottstraße für die Auffrischung des dreiaktigen Werkes ein. Und abermals drängt man sich zur Veranstaltung; denn die Melodien des göttlichen Liederfürsten triumphieren über manche Plattheiten des Textes und kritischen Bedenken gegenüber Pietätlosigkeiten der Heranziehung des Geistesgutes eines Großen für aus der Art fallende Wortunterlegungen. Eins jedenfalls muß man den Bearbeitern Willner, Reichert und Berté zugestehen: sie haben mit kundigem Spürsinn für Bühnenwirksamkeit ein recht unterhaltsames Spiel geschaffen und die Person Schuberts, wenn auch in der zweimal verwässerten Gestalt des Schwammerl, der breiten Masse lebendig vors Auge gestellt. Aus diesem Grunde aber sei ihnen vieles verziehen.

Die Inszenierung des Werkes durch Direktor Theo Bachenheimer übertrifft alle Erwartungen. Schon der bühnentechnische Rahmen, von Kunstmaler Kramer, Ernst Block und Willi Richter mit vollem Gelingen geschaffen, gibt dem Geschehen einen traulichen Hintergrund. Schuberts Hof, Tschölls Salon und der Platz vor der Konditorei in Hietzing laden wirklich zum Verweilen ein. Und dann die Durchfeilung des Spiels. Sie ist bis ins Detail mit großer Liebe für den Stoff erfolgt. Höhepunkte sind natürlich die zwanglose Mahlzeiteinnahme und Unterhaltung der Freunde Schuberts unter dem Fliederbaum, die Vorstellung der Bräute in Anwesenheit Tschölls, des Glasermeisters Tischrede bei der Verlobung in seinem Hause, das G'spusi mit der Grisi, die Abschiedsstimmung nach dem Aufbruch der Abendgesellschaft und die Verhaftung Tschölls. Außerordentlich wirksam sind auch die Duofzenen, unter ihnen die Werbung Schobers und Hannerl im Auftrag Schuberts als Gipfelleistung. Kapellmeister Wilhelm Bachenheimers musikalische Führung läßt die unvergänglichen Melodien Schuberts in stilechter Weise erblühen und aus ihnen all die Leiden und Freuden des Meisters sprechen. Gewissenhafteste Arbeit steckt in den Ensembles; gerade hier ist sie vonnöten, wenn ein geschlossenes Ausdrucksbild erstehen soll. Gepflegte, saubere intonierende und schattierende Stimmen haben offenbar Freude an dem harmonischen Hin und Her des Linienspiels, nicht minder wohl auch an der Popularisierung der Schubertschen Musik.

Die Hauptrolle, den Schubert, singt und mimt Direktor Theo Bachenheimer. Sein feines Empfinden sorgt dafür, daß mit der Vermenschlichung der Figur nicht ein trotzdelhafter Liebhaber auf den Brettern erscheint, sondern ein sympathischer Künstler, der in einer anderen Welt zuhause ist und dessen weiches Gemüt bestrickt. Ein kultivierter, lockerer auf deutliche Aussprache haltender Tenor bleibt die Ueberraschung für den Theatergast. Ein entzückendes Hannerl bringt Lisa Eschen und die feurige kokette Grisi Anny Sperg auf die Bretter. Otto Kraatz' Hofglasermeister wirkt durch seinen feinen Humor und ein sonniges Gemüt, das namentlich im Duett mit seiner Frau „Geh, Alte, schau" zur Geltung kommt. Ada Hubrich wartet als Frau Tschöll mit einem biegsamen beseelten Mezzosopran auf und weiß als Hausbesorgerin derbe Saiten aufzuziehen. Unter den Freunden Schuberts gibt Peter Markwort als Baron Schober einen schwärmerischen Liebhaber ab, dessen Stimme in allen Phasen zu fesseln weiß. Am Schluß sei noch eine kurze Regieanmerkung gestattet: Könnte im Duett des Ehepaares Tschöll der Sinn der Stelle „das ist der Rest!" gestisch nicht dahin ausgewertet werden, daß auf das verlassene weinende Hannerl am Fenster gewiesen wird? Sie ist doch der verbliebene Rest der Dreimäderlgruppe.

Beifall über Beifall lohnte während der ersten Aufführungen des Stückes ein volles Gelingen. M. B.

England baut ein Riesenluftschiff

Ein „Wolkenkratzer" der Luft — Bedeutend größer als der „Graf Zeppelin" — Drei verschiedene Stockwerke

Ein „Wolkenkratzer" in des Wortes wahrster Bedeutung, nämlich das englische Luftschiff „R. 100", geht auf der Luftschiffwerft von Howden in Yorkshire seiner Vollendung entgegen. Es ist nicht nur ein Wolkenkratzer in dem witzigen Sinne, der sich hauptsächlich in den Wolken bewegt, sondern auch ohne jede übertragene Bedeutung, denn es ist tatsächlich ein fliegendes Haus, das drei Stockwerke aufzuweisen hat bei einer Höhe von 39,6 Metern, die fast das Doppelte eines modernen vierstöckigen Hauses beträgt. Auf die Straße einer Großstadt gestellt, würde dieser Luftwolkenkratzer alle Häuser bei weitem überragen, wenigstens, was den größten Durchmesser anbetrifft. Das englische Luftschiff ist das größte Luftschiff der Welt, denn es hat einen bedeutend größeren Fassungsraum, als das Zeppelin-Luftschiff L. Z. 127. Besonders interessant ist der Aufbau und seine innere Anordnung, die völlig den Vergleich mit einem Ozeandampfer zuläßt. Im untersten Stockwerk befinden sich die Aufenthalts- und Schlafräume für die Bedienungsmannschaft des Luftschiffes. Von hier aus kann man mit Hilfe einer Treppe sich in die oberen Stockwerke begeben, die beide für die Unterbringung der Passagiere bestimmt sind. Das erste Passagierstockwerk enthält eine Gaststube, in der die Mahlzeiten abgehalten werden; es können hier regelmäßig 50 Personen bedient werden. Fernerhin sind zwei Promenadendecks vorhanden, die zugleich als Tanzsäle benutzt werden sollen. Endlich sind hier Kajüten für 50 Personen. Das dritte Stockwerk hat Kabinen für weitere 50 Menschen, außerdem Promenadendecks und, was bei Luftschiffen eine ganz besondere Neuigkeit ist, ein großes Rauchzimmer, das naturgemäß derart eingerichtet ist, daß Feuersgefahr ausgeschlossen ist. Die Fahrgäste dieses fliegenden Wolkenkratzers werden also die Möglichkeit haben, nach dem Mittagessen, das sie im zweiten Stockwerk einnehmen, sich in die nächsthöheren Räume zu begeben, um hier gemütlich ihre Zigarre oder Pfeife zu rauchen. Der „R. 100", der von Commander C. Denifton Burney, dem Direktor der englischen Luftschiff-Garantie-Gesellschaft, gebaut worden ist, hat einen Gasinhalt von nicht weniger als 141 000 cbm, also 36 000 cbm mehr als der „L. Z. 127", trotzdem er 20 Meter kürzer ist, denn er weist nur 216 Meter auf, gegenüber den 236 Metern des „L. Z. 127". Sein größter Durchmesser beträgt dafür 39.6 Meter, während der Zeppelin nur 30,5 Meter hat. Der „R. 100 ist also auch schon seiner äußeren Form nach mehr ein fliegendes Haus, wogegen der „L. Z. 127" die schlanke und elegante Form des Luftschiffes bewahrt hat. Allerdings ist dadurch die Anzahl der mit dem „L. Z. 127" zu befördernden Personen beeinträchtigt, denn während der „L. Z. 127" nur 20 Personen befördern kann, haben im „R. 100" nicht weniger als 100 Passagiere Platz und Schlafgelegenheit. Aber auch dieses Luftschiff ist noch nicht das größte, denn in Amerika beabsichtigt man, zwei Luftschiffe zu bauen, von denen jedes 230 000 cbm Inhalt hat. Dieser Plan ist bisher noch in tiefstes Geheimnis gehüllt, denn die Pläne sind fertiggestellt, das Geld ist bereits in Höhe von 8 Millionen Dollar vom Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika bewilligt, aber mit dem Bau ist noch nicht begonnen worden. Vielleicht wollen die Amerikaner erst genügend Erfahrungen sammeln, um allen Möglichkeiten eines Mißgeschickes der Luftschiffe zu begegnen, die die Grundlage einer großen Ozeanluftflotte sein sollen. Es handelt sich hier nicht um die Ehre der amerikanischen Technik, sondern auch um das Geschäft, denn die Amerikaner werden sich demjenigen Luftschiff anvertrauen, das ihnen am sichersten erscheint, und bisher gilt das echte Zeppelin-Luftschiff, das sich schon auf einer Sturmfahrt über dem Ozean bewährt hat, als das sicherste Luftverkehrsmittel.

Vor 10 Jahren



Die Revolution vom 9. November 1918.



Ebert



Haase



Scheidemann

Die Volksbeauftragten als erste Regierung der deutschen Republik.

Nach einem jahrelangen Kampfe gegen eine Welt von Feinden, nach außen und innen zerrieben und zermürbt, brach am 9. November 1918 das alte Deutsche Reich zusammen, und niemand wußte, ob und wie aus diesem Trümmerhaufen jemals wieder ein neues Staatswesen, ein neues deutsches Volkstum würde erstehen können. Aber nachdem nur erst einmal das erste starre Entsetzen über das unerhörte Geschehen einer seelischen Entspannung gewichen war, setzte sich auch sogleich wieder der unbesiegbare Volkswille zum Leben und Wiederaufbau durch und statt des vier lange Jahre bis zur Ohnmacht geübten „Durchhalten" vernahm man gar bald wieder den Ruf zur „Arbeit". Zwar mußte zunächst noch ein gewaltiges Stück Weges zurückgelegt werden, über Schutt und Scherben, hindurch durch Haß und Streit, aber es wurde geschafft.

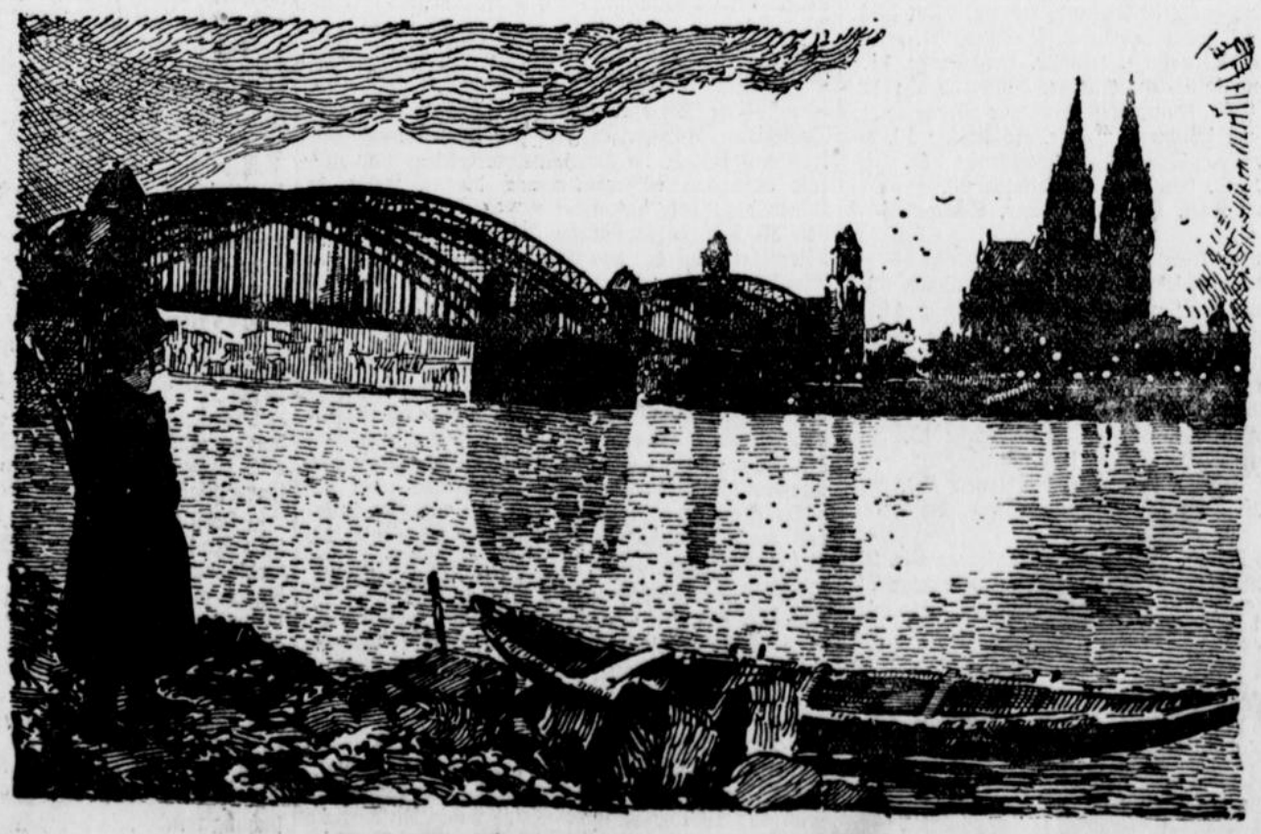
Wie stets bei gewaltsamen Staatsumwälzungen fand auch der Abend des 9. November, an dessen Vormittag der Abgeordnete Scheidemann von der Freitreppe des Reichstagsgebäudes in Berlin aus die deutsche Republik ausgerufen hatte, ein Chaos vor, dessen die sogen. „Volksbeauftragten", an ihrer Spitze Ebert, Scheidemann und Haase, mit eiserner Energie Herr zu werden versuchten, nicht zuletzt in einem starren Kampfe gegen die revolutionären und destruktiven Arbeiter- und Soldatenräte nach bolschewistischem Muster. Mit vollem Rechte kennzeichnete Scheidemann sie damals als „die schematische Uebernahme einer Einrichtung, wie sie für Rußland vielleicht passen mochte, das keine organisierte Arbeiterschaft besitzt und wo innere Bürgerkriege zur Beibehaltung oder Neubeschaffung einer militärischen Macht führten. Soldatenräte, wie sie am 9. November infolge des Zusammenbruchs des militaristischen Heeres entstanden, sind heute schon in Deutschland nahezu gegenstandslos. Wir sehen in der Nationalversammlung, die ihren Zusammentritt und ihre Zusammensetzung der Revolution verdankt, das einzige Mittel, um ein neues Deutschland aufzubauen".

In diesem Sinne unternahmen die Volksbeauftragten damals das schwierige Werk, aus dem Chaos herauszukommen und alle Volksglieder auf ein Ziel zu einigen und zusammenzuführen. Vielleicht könnte man über diesen Willen sogar den Ausspruch des Großen Friedrich setzen: Es ist die Pflicht eines jeden guten Bürgers, seinem Vaterland zu dienen, zu bedenken, daß er nicht bloß für sich auf der Welt da sei, sondern daß er für das Wohl der Gesellschaft, in die die Natur ihn gestellt hat, arbeiten muß."

Arbeit! Wohl dem, dem sie sich bietet, daß er sie fassen darf und in ihr sich selbst wieder aufbauen kann! Denken wir doch daran, daß durch die ungeheuren Ereignisse und Nöte der Kriegsjahre nicht nur die Kraft zum Arbeiten, sondern, was noch viel schlimmer war, auch der Arbeitswille weithin zerstört worden war. So haben wir auch wieder arbeiten lernen müssen, als Dienst und Opfergabe für die Gemeinschaft. Wie schon einmal Thomas Carlyle den eigentlichen Begriff der Arbeit dahin gefaßt hat: Wildes Röhricht und Unkraut wird hinweggeräumt, schöne Saatfelder steigen statt dessen empor und stattliche Städte; und dabei hört der Mensch selbst erst auf, ein Acker von Unkraut oder eine unfruchtbare, ungesunde Wüste zu sein. Man bedenke, wie selbst bei den niedrigsten Gattungen der Arbeit die ganze Seele des Menschen von dem Augenblick an, wo er sich an die Arbeit macht, in einen gewissen Grad von wirklicher Harmonie versetzt wird. Zweifel, Begierden, Kummer, Reue, Entrüstung, selbst Verzweiflung — alle diese umlagern wie Höllenhunde die Seele eines armen Tagelöhners ebenso wie jedes anderen Menschen. Aber er widmet sich mit freier Tapferkeit unermüdlich seiner Aufgabe, und alle verstummen und kriechen murrend in ihre Höhlen zurück. Der Mensch ist nur ein Mensch. Die heilige Glut der Arbeit gleicht einem läuternden Feuer, worin jedes Gift verbrannt wird, und wo selbst aus dem dichtesten Rauch eine helle, heilige Flamme emporsteigt."

Zehn Jahre sind seit dem Zusammenbruche vergangen, Jahre unsagbar bitteren Erlebens. Aus den Ruinen des Weltkrieges schwelte die wirtschaftliche Katastrophe der Inflation empor und trug Vergiftung und Vernichtung in die Welt. Schwere Wunden wurden geschlagen, alte Narben brachen wieder auf und nirgend zeigte sich ein Hoffnungsstrahl. Bis sich endlich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit den nahenden Todesschatten entgegenwarf und im letzten Aufbäumen einen unerhörten Lebenswillen bekundete. Das war der Wille zur Arbeit, zum Wiederaufbau!

Und so ists denn langsam wieder Tag geworden aus der dumpfen Nacht der Verzweiflung. Wir fühlen es alle, daß es wieder vorwärts geht, daß deutsche Art, wenn auch in anderem Sinne als ehedem, wieder Boden faßt und Geltung wiedergewinnt draußen. Zwar: Harte Fron ist uns auferlegt und niemand weiß, wie wir sie tragen sollen, oder ob wir nicht doch noch unter der furchtbaren Last des Dawes-Tributes zusammenbrechen. Und auch diesem Ziel muß unsere Arbeit gelten und unser Sinnen: Zu überzeugen, daß diese Last nicht den Boden für eine allgemeine Verständigung über den Völkerfrieden bilden kann. Arbeit und Wiederaufbau aber bleibe uns Deutschen auch weiterhin als der Angelpunkt unseres Seins, als die Basis zur Gesundung. Hierzu müssen sich alle Volksgenossen vereinigen, das Trennende vergessen oder doch zurückstellen und sich wirklich einmal als ein größeres Geschlecht geben! Hoffen wir, daß in dem Wiederaufbauprozeß auch diese Art sich findet, daß die Reihen sich schließen über die leidigen Streitfragen des Tages hinweg, zum Wohle des Volksganzen, zum Besten der Nation, zum Nutzen der Welt!



Der deutsche Rückmarsch auf der Kölner Rheinbrücke



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 9. November 1928.

Neuwahl der Kirchenvertretung.

Die ev. Gemeindeglieder seien auf die Bekanntmachung des Presbyteriums im Anzeigenteil der heutigen Nummer hingewiesen, wonach die Neuwahl der Kirchenvertretung am Sonntag, den 18. November, von 11 Uhr bis 5 Uhr in der Kirche stattfindet. Nachstehend geben wir die beiden Wahlvorschläge vollständig wieder.

a) Wahlvorschlag Bauersfeld — Esken — Mewes usw.

1. Bauersfeld Otto, Bauunternehmer, Rathenaustraße 15.
2. Esken Heinrich, Konrektor, Kirchstraße 10
3. Mewes Wilhelm, Bergmann, Viktoriastraße 46.
4. Schröder Hinrich, Gärtner, Mauerstraße 60.
5. Düchting Wilhelm, Bürobeamter, Horstmarer Straße 43.
6. Gerdsmann Heinrich, Konrektor i. R., Dortmunder Straße 1.
7. Kefenbaum Heinrich, Friseur, Lange Straße 48.
8. Höfflinghaus Karl, Brauereibesitzer, Lange Straße 45.
9. Rehfuß Heinrich, Bergmann, Moltkestraße 28.
10. Weischede Minna, Verkäuferin, Goldstraße 23.
11. Trottmann Julius Architekt, Seelhufestraße 24.
12. Middeldorf August. Klempner, Ringstraße 2.
13. Kirchbrücher Ernst, Kaufmann, Bäckerstraße 21.
14. Siebel Wilhelm, Rektor i. R., Viktoriastr. 30.
15. Böttcher Karl, Anstreichermeister, Im Hagen 8.
16. Quitmann Ida, Lehrerin, Wilhelmstraße 19.
17. Rogge Wilhelm, Kaufmann, Lange Straße 47
18. Rump Karl, Schreinermeister, Mauerstraße 87.
19. Malecki Leo, Bürobeamter, Horstmarer Str. 25.
20. Gormann Franz jr., Kaufmann, Barkstraße 3.
21. Ebbinghaus Karl, Schlosser, Seelhufe 5.
22. Müller Frieda, Ehefrau, Dortmunder Str. 50.
23. Lohmann Heinrich Schlossermeister, Kirchstr. 34.
24. Stiepelmann Wilhelm, Anstreichermeister, Kirchstraße 44.
25. Püngel Ernst, Klempner, Mauerstraße 36
26. Berthold Wilhelm, Elektriker, Bäckerstraße 27a.
27. Nolle Wilhelmine, ohne Beruf, Lange Str. 78.
28. Wieneke Fritz, Architekt, Rathenaustraße 19
29. Böhmke Gustav, Strafanstalts-Oberwachtmeister, Kantstraße 1
30. Stoffers Albert, Elektriker, Seelhufe 30.
31. Mohr Elli, Ehefrau, Kösterstraße 16.
32. Isken Heinrich, Ingenieur, Moltkestraße 26.
33. Herbig Albert, Postschaffner, Lippestraße 82
34. Klaus Karl, Postschaffner, Seelhufe 10.
35. Engel Bernhard, Weichensteller, Seelhufe 12.

b) Wahlvorschlag Quitmann — Krämer — Jordan usw.

1. Quitmann August, Kaufmann, Münsterstraße 23.
2. Krämer Heinrich. Schreiner, Nordlünen 110.
3. Jordan Albert, Betriebsführer, Glückaufstr. 13.
4. Zerbst Klara, Ehefrau, Am grünen Winkel 12.
5. Menke Ernst sen., Bäckermeister, Kappenberger Straße 17.
6. Chalupka Ludwig, Bleilöter, Zeppelinstraße 29.
7. Mellinghaus Heinr., Lohnbuchhalter, Wethmar59
8. Klinkmann Albert, Rektor, Münsterstraße 69.
9. Quitmann Hedwig, Ehefrau, Gartenstraße 25.
10. Skende Friedrich. Reichsbahnass., Nordlünen 156.
11. Schmidt Heinrich, Schreiner, Lessingstraße 11.
12. Sträng er Emil, Stadtbaurat, Borker Straße 14.
13. Rehfuß August, Schichtmeister, Am gr. Winkel 5.
14. Rippert Julius, Koksarbeiter, Zeppelinstr. 23.
15. Wallbruch Aug., Fahrsteiger, Am gr. Winkel 13.
16. Uhlenbrock Johanna, Wwe., Wethmar 87.
17. Stoverock Wilhelm, Techniker, Arndtstraße 11.
18. Diekmann Wilhelm, Steiger, Glückaufstraße 32.
19. Simon Fritz, Kaufmann, Wethmar 56.
20. Bredmeyer Wilhelm, Hobler, Heidtstraße 10.
21. Stielow Leo, Schmied, Münsterstraße 94b.
22. Fuchs Lina, Ehefrau, Westfaliastr. 90.
23. Kranhold Karl, Bauunternehmer, Schlachthofstraße 4.
24. Ebbinghaus Fritz, Dreher, Westfaliastraße 88.
25. Geldmacher Friedrich, Schlosser, Nordlünen 96.
26. Böckmann Karl, Schlosser, Münsterstraße 11.
27. Hageneuer Heinrich, Schlosser, Wethmar 88.
28. Krummenerl Otto, Kaufmann, Kappenberger Straße 5.
29. Paul Karl, Arbeiter, Altstadtstraße 2.
30. Firchow Maria, Ehefrau, Reuterstraße 13.
31. Röder Friedrich, Hauer, Lindenstraße 35.
32. Adler Friedrich, Klempner, Nordlünen 159.
33. Ecken Wilhelm jr., Bauunternehmer, Borker-Straße 19.
34. Manns Alfred, Maschinensteiger, Barbarastr. 23.
35. Witte Wilhelm, Maschinenschlosser, Wethmar 71.
36. Seibel Karl, Telegr.-Leitungsaufseher, Johannisstraße 239.

❖

Die Grunderwerbsteuer der „toten Hand".

(Die Steuer vom langjährigen Besitz am 1. Januar 1929 fällig.)

Nach den §§ 10 und 28 des Grunderwerbsteuergesetzes vom 12. September 1919, in der Fassung vom 11. März 1927, wird als eine besondere Art der Grunderwerbsteuer die „Steuer der toten Hand" oder auch die „Steuer vom langjährigen Besitz" erhoben, wenn ein Grundstück bereits seit dem 1. Januar 1919 in der Hand derselben Personenvereinigung gestanden oder zu demselben gebundenen Vermögen gehört hat.

Die Besteuerung verfolgt den Zweck, einen Ersatz dafür zu schaffen, daß Grundstücke dieser Art nie oder selten zur Veräußerung gelangen und damit auch nicht zur Grunderwerbsteuer herangezogen werden können.

In den nächsten Tagen geht den Personenvereinigungen, und zwar, Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Genossenschaften, Gewerkschaften, offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, Anstalten und Stiftungen des privaten und öffentlichen Rechts, Kirchen, Kultusgemeinschaften und Treuhändern, ferner den Inhabern jeglichen gebundenen Besitzes eine Aufforderung zur Abgabe einer Grunderwerbsteuererklärung zu.

Die Grundstücke und Gebäude, die sich am 1. Januar 1929 ununterbrochen 10 Jahre lang im Besitze der zeitigen Eigentümer befinden, sind in dieser Steuererklärung einzutragen, und muß diese bis zum 1. Dezember 1928 an die Grunderwerbsteuerstelle der Stadtverwaltung in Lünen, Verwaltungsgebäude 2, Langestr. 18, — Zimmer Nr. 21 — eingereicht sein.

Die Erhebung der Grunderwerbsteuer als Besitzabgabe erfolgt erstmalig am 1. Januar 1929 und zwar für diejenigen Grundstücke, die seit dem 1. Januar 1919 und vorher den Besitzer nicht gewechselt haben. Künftig wird die Steuer von den jetzt zu versteuernden Grundstücken erst nach Ablauf von weiteren 20 Jahren seit der ersten Versteuerung erneut fällig.

Grundbesitz, der am 1. Januar 1929 noch nicht 10 Jahre in der gleichen Hand war, wird mit dem Zeitpunkt der späteren Erreichung der 10jährigen Besitzdauer steuerpflichtig. Auch hier ist die Steuererklärung zwei Monate vor Eintritt der Fälligkeit der Steuer abzugeben. Steuerpflichtigen mit umfangreichem Grundbesitz ist zu empfehlen, über die Termine des Eintritts der Steuerpflicht Kontrolle zu führen und zusammenhängende wirtschaftliche Einheiten in der Steuererklärung gesondert zu behandeln.

Die Steuer beträgt mit dem gemeindlichen Zuschlag insgesamt 1½ Proz. des gemeinen Wertes. Der gemeine Wert ist der Betrag, den man bei Veräußerungen des Grundstückes erzielen würde.

Sofern der gemeine Wert nicht angegeben werden kann, erfolgt Schätzung durch die Steuerbehörde.

❖

* **Hoher Besuch.** Die Herz-Jesu-Kirche prangt im Festschmuck. Bischof Dr. Klein aus Paderborn wurde gestern abend vom Kirchenvorstand in geschmückten Automobilen feierlich eingeholt und zum Kirchplatz geleitet, wo offizieller Empfang des hochw. Gastes stattfand. Anschließend daran war Andacht in der Kirche. Heute morgen 8 Uhr fand eine Firmmesse des hochw. Herrn Bischofs statt, hierauf Erteilung des heil. Sakraments der Firmung.

* **Central-Theater.** „Es blasen die Trompeten", so lautet der Titel des Reiterfilms nach dem gleichnamigen Roman von Paul Oskar Höcker, der ab morgen im hiesigen Central-Theater zur Vorführung gelangt. Der Film ist die dem Leben abgelauschte Geschichte eines Reiteroffiziers, der — der kühnste und tapfrigste seines Regiments — plötzlich den Abschied nimmt, um ein bürgerliches Mädchen zu heiraten. Er lebt als Landwirt auf seiner Klitsche äußerst glücklich mit seiner Frau — bis eines Tages sein altes Regiment zum Manöver in seinen Ort einrückt und in ihm wieder die alte Liebe zum Offiziersleben erwacht. Schon ist er bereit, alles zu verlassen und wieder ins Regiment zurückzukehren, als er erfährt, daß seine Frau ihm ein Kind schenken wird. Ein schwerer Kampf zwischen Familie und Beruf tobt in ihm. Die große Welt des Glanzes, der Uniformen, der kühnen Attacken versinkt wieder, sein Leben ist seiner Familie geweiht. Frei nach den Motiven des Romans gleichen Titels von Paul Oskar Höcker, ist hier ein Manuskript geschaffen, das neben heiteren Episoden aus dem Reitermilieu stark menschliche Seiten behandelt. Die Hauptperson des Films, der Husarenoffizier von Sekkingen, wird von keinem Geringeren als Bruno Kastner verkörpert, die populärsten übrigen Darsteller wie Anita Dorris, Hans Albers, Ruth Weyher, Erich Kaiser-Titz, Hugo Fischer-Köppe, Sophie Pagay, Fritz Spira, Emil Heyse, Karl Elzer bilden ein Ensemble, das neben dem zugkräftigen Titel, dem populären Stoff, vollen Erfolg verbürgt. — Ein spannender Wild-West-Schlager „Der Teufel im Sattel" und eine amüsante Groteske bilden den weiteren Inhalt dieses genußreichen Programms. (S. Anz.)

* **Eine Personenwage im hiesigen Postamt.** Zahlreichen Anregungen aus der Bevölkerung entsprechend ist jetzt im Schaltervorraum des Postamts eine automatische Personenwage, die es bisher in Lünen nicht gab, aufgestellt worden. Nach Einwurf von 10 Rpf. verabfolgt die Wage automatisch eine Wiegekarte, auf der das Gewicht mit einem Pfeil in Pfund angegeben ist. Jedermann kann sich nunmehr über sein Gewicht ohne besondere Umstände auf dem Laufenden halten.

* **Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften.** In letzter Zeit mehren sich die Anzeigen über Befahren von Bürgersteigen durch Radfahrer und durch Fahren ohne Licht. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, streng gegen jede Person, die die polizeilichen Vorschriften nicht beachtet, Anzeige zu erstatten. Es sind die sicherheits- und verkehrspolizeilichen Vorschriften, namentlich die Beleuchtung von Fuhrwerken und Fahrrädern genauestens zu befolgen. Der täglich zunehmende Verkehr erfordert dies im Allgemeininteresse dringend.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 11. November, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

❖

Lünen-Preußen, 9. Nov. (Jubelfeier.) Am Sonntag, den 11. Nov. 1928, feiert der evangel. Jungmänner-Verein Preußen sein 25. Jahresfest. Morgens 10 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchors Dortmund. 3,30 Uhr Nachfeier in der Kirche. Alle Gemeindeglieder sind aufs herzlichste willkommen.

Dortmund, 8. Nov. (Große Kaninchen-Ausstellung.) Der Provinzialverband der Westf. Kaninchenzüchter-Vereine veranstaltet unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff am 10. und 11. November in der Westfalenhalle eine große Provinzial-Kaninchenschau, die sogenannte „4. Karl Marpmann-Schau".



Lünen-Brambauer.

x **Reformationsfeier.** Der Evangelische Bürger- und Arbeiterverein veranstaltet wie in früheren Jahren am kommenden Sonntag eine Reformationsfeier. Die Feier mußte auf den 11. November verlegt werden, weil die Lokalitäten des Vereinswirtes Eickermann in den letzten Monaten einem Umbau unterzogen wurden. Dieser Umbau ist nunmehr fast vollendet. Die Feier beginnt am Sonntag nachmittag 4 Uhr. Als Festredner ist der bekannte Dortmunder Jugendpfarrer Lic. Przybylski gewonnen. Der Evangelische Kirchenchor wird mit einigen passenden Liedervorträgen mitwirken. Außerdem wird von Mitgliedern ein größeres Theaterstück, betitelt „Herrn Eberhards Fahndung" zur Aufführung gelangen. Der neue Ortspfarrer, Herr Pfarrer Bartels, wird das Schlußwort sprechen.

\+ **Sängervereinigung.** Die Sänger versammeln sich zur Uebungsstunde wie üblich um 7 Uhr im Vereinslokal Schlabs und wird gebeten, pünktlich und zahlreich zur Stelle zu sein.

❖

Kamen, 8. Nov. (Ein Brandstifter ermittelt.) Die Landeskriminalpolizei Dortmund stellte sofort nach den an einem Tage ausgebrochenen Bränden auf Haus Reck und beim Wirt Schüttmann Ermittlungen an, die der Aufklärung der Brandursache dienten. Als Brandstifter auf Haus Reck konnte der dort seit zwei Jahren beschäftigte 17-jährige Knecht W. überführt werden. Es scheint sich bei dem Uebeltäter aber um eine anormale Veranlagung zu handeln, denn wie er angibt, will er das Feuer erst angelegt haben, nachdem er dieses bei dem Wirt Schüttmann bemerkt hatte.

Kamen, 7. Nov. (Entwichener Fürsorgezögling.) Von der Polizei wurde der entwichene Fürsorgezögling Ch. festgenommen, der im vergangenen Monat aus der Anstalt Hall entwichen war. Er kam mit einem neuen Herrenfahrrad in Kamen an, es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Ch. in den Besitz des Fahrrades gekommen ist.

❖ **Werne** Bez. Münster, 8. Nov. (Von einem Auto angefahren und schwer verletzt.) Auf der Lünener Straße wurde der Fuhrunternehmer Niehus von hier von einem Personenkraftwagen angefahren, kam zu Fall und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande von dem in Dortmund wohnenden Kraftwagenführer in das hiesige Krankenhaus geschafft.

Westfalen und Rheinland.

Iserlohnerheide, 8. Nov. (Vom Auto überfahren und getötet) wurde in der vorvergangenen Nacht der bei der Nickel-A.-G. beschäftigte Ofenarbeiter Karl Büse von hier, der gegen 12 Uhr aus einer Wirtschaft nach Hause gegangen war. Gegen 1,30 Uhr fand man den Mann als Leiche auf der Landstraße, während das betreffende Auto unerkannt entkommen ist.

Saarbeck (Landkr. Münster), 6. Nov. (Unerhörter Vorfall!) Hier fuhr gestern abend ein Auto vor einem Bauernhause vor, dem ein angeblicher Arzt entstieg. Der Mann verging sich unter dem Vorwande, mit Einwilligung der Mutter eine gesundheitliche Untersuchung vornehmen zu müssen, an dem ältesten der vier Kinder, einem elfjährigen Mädchen, in schändlicher Weise. Die Abwesenheit der Eltern hatte der Mann zur Ausführung seines Verbrechens benutzt.

Castrop-Rauxel, 7. Nov. (Selbstmord auf der Straße.) Gestern 15,20 Uhr ereignete sich auf der Wittener Straße, direkt vor der Polizeiwache, ein aufregender Vorfall. Ein Mann, der auf einem Pferdefuhrwerk hinten saß, schoß sich plötzlich mit einer Armeepistole eine Kugel in den Kopf. Das Geschoß traf ihn in den Mund und blieb im Hinterkopf stecken. Der Selbstmörder fiel vom Wagen und wurde von sofort herauseilenden Beamten des 21. Polizei-Reviers in das kath. Krankenhaus gebracht. Dort konnte jedoch nur der Tod festgestellt und die Kugel entfernt werden. Die Persönlichkeit des Mannes ist noch nicht ermittelt. Auch der Fuhrmann, der bei dem Schuß vor Schreck zwischen die Pferde fiel, konnte keine bestimmte Auskunft geben.

Castrop-Rauxel, 9. Nov. (Schon wieder ein Selbstmord. Der Bergmann S. aus dem Stadtteil Schwerin, Grimbergstraße, machte gestern seinem Leben ein Ende. S. hatte in seinem Schlafzimmer den Gashahn geöffnet und sich an der Tür mittels Schnur erhängt. Als man S. fand, war der Tod bereits eingetreten. Das Motiv der Tat wird in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

Horst-Emscher, 6. Nov. (Todessturz aus 40 Meter Höhe.) Als gestern ein Bergmann auf der achten Sohle den Förderkorb besteigen wollte, um auszufahren, ging plötzlich der Korb in die Höhe. Der Bergmann verlor das Uebergewicht und stürzte in den 40 Meter tiefen Sumpf. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten förderten ihn jedoch nur als Leiche zu Tage.

Wanne-Eickel, 6. Nov. (In einem Bassin ertrunken.) Ein Arbeiter, der auf dem hiesigen Stickstoffwerk beschäftigt war, stürzte in ein mit schmutzigem Wasser gefülltes Becken und ertrank. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Schwere Bluttat.

Gelsenkirchen-Buer, 8. Nov. Gestern abend gegen 23,15 Uhr wurde in der Schalkerstraße 107 in einem der dortigen Einfamilien-Bergmannshäuser der Schlosser Simon Scholz aus Hüttenheim bei Duisburg erschossen. Von den zuständigen polizeilichen Stellen wird gemeldet: Gestern abend fielen gegen 11,15 Uhr in der Wohnung des Bergmanns Plotz in der Schalkerstraße 107, mehrere Schüsse. Die Polizei wurde sofort alarmiert. Sie drangen in die Wohnung des Plotz ein und konnten den 20-jährigen Bergmann Plotz, den sie mit einem Revolver bewaffnet im Hause vorfanden, sofort entwaffnen. Den Beamten bot sich ein schreckliches Bild; sie fanden in der Wohnung einen Mann erschossen auf und einen Zweiten, der verletzt in seinem Blute lag. Der Tote ist der Schlosser Scholz aus Hüttenheim bei Duisburg, der Leichtverletzte ist der Bergmann Otto Przybilski von hier. Der Verwundete wurde sofort zum nächsten Arzt gebracht. Auch die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando waren schnell zur Stelle. Der Täter wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis nach Schalke gebracht, wo man ihn sofort einem Verhör unterzog. Soviel bekannt ist, war zwischen den drei beteiligten Männern ein Streit entstanden, in dessen Verlauf der Bergmann Plotz einen Revolver zog und auf die beiden anderen loschoß.

Duisburg, 8. Nov. (Duisburg speist die Kinder der ausgesperrten Metallarbeiter.) Wie wir hören, will die Duisburger Stadtverwaltung die Speisung der Schulkinder der ausgesperrten Metallarbeiter vornehmen. Die Verwaltung hofft, mindestens 11 000 Portionen verabreichen zu können.

Bochum, 8. Nov. (Betrügerische Sammler von Annoncen an der Arbeit.) In der letzten Zeit sind in verschiedenen Städten zwei Männer aufgetreten, die bei Geschäftsleuten Anzeigen für das angebliche neue Reichsadreßbuch entgegengenommen haben. Der Verlag des Buches sollte in Barmen-Rittershausen sein und auf den Namen F. Tacke gehen. Durch Nachfragen in Barmen-Rittershausen hat sich aber herausgestellt, daß dieser Verlag nicht besteht, und daß es sich um Schwindler handelt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Schwindler auch anderswo ihr Glück versuchen werden, wird hiermit vor ihnen gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle ihre Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattingerstr. 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Herne, 7. Nov. (Die Messerhelden festgenommen.) Die Täter des Ueberfalles auf einen Kellner, der ausgeraubt und mit zahlreichen Messerstichen in Kopf, Brust und Unterleib in lebensgefährlichem Zustande aufgefunden wurde, konnten ermittelt und festgenommen werden.

Köln, 7 Nov. (Wieder Kampf mit Verbrechern.) Zu einem blutigen Kampf mit Verbrechern kam es gestern im Zentrum von Köln. Ein Kriminalbeamter und ein Landjäger überraschten die beiden arbeitslosen Tagelöhner Müller und Virnich dabei, als sie von einem Fuhrwerk einen Ballen stehlen wollten. Während es dem Landjäger gelang, Müller zu fesseln, wurde der Kriminalbeamte von Virnich überwältigt und derart brutal mißhandelt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Landjäger kam seinem Kameraden zur Hilfe und schoß auf den Verbrecher, der auf der Stelle getötet wurde.

Köln, 8. Nov. (Dombaugedenkmünzen.) Da der rasche Verfall großer Teile des Domes nur durch schnelle Wiederherstellungsarbeiten gehemmt werden kann, die jedoch sehr erhebliche Mittel erfordern, werden Dombau-Gedenkmünzen herausgegeben, deren Verkauf möglichst schnell durchgeführt werden soll.

Lüner Quartettverein 05
Lünen a. d. Lippe
(Mitglied des deutschen Sängerbundes)
Leitung: Musiklehrer Fr. Berge

Sonntag, den 11. November 1928, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhofe

36. KONZERT

1. Teil: Franz Schubert zum Gedächtnis.
2. Teil: Alte Weisen im neuen Gewande.

Mitwirkung: Das Bochumer Trio

Ausführende:
E. Wellershaus, Violine } Mitglieder des städtischen
F. Lorenz, Cello } Orchesters, Bochum
A. Berndorf, Klavier (Lehrer am Hoffmann'schen Konservatorium, Bochum)

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 1.— Mark, an der Kasse höher. Schülerkarten zu 50 Pfennig nur an der Kasse.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Bongers und Holtkamp, im Schützenhof und bei den Mitgliedern.



das bis dahin verborgene Richtschwert wurde sichtbar, das er vorsichtig vor aller Augen auf dem Daumen prüfte. Eine zweite Binde, von oben nach unten gerichtet, wurde dem Deliquenten um den Kopf gelegt; dann trat der Seelsorger vor ihn hin, ermahnte ihn nochmals und forderte ihn auf, vernehmlich ein „Vaterunser" zu sprechen; bei der Bitte „Und erlöse uns von dem Uebel", so sprach der Prediger zu ihm, solle er erlöst werden.

Schon während der ersten langsam gesprochenen Worte des Gebetes zog der eine der Knechte das auf dem Haupte des Verbrechers zusammengeknüpfte Tuch fest an, so daß keine Bewegung des Kopfes möglich war; dann — kam der entsetzliche Moment! Der Scharfrichter holte aus — der Streich fiel, aber nicht das Haupt. Zum zweiten Male schlug der Scharfrichter zu, aber nicht in dieselbe Wunde, und erst mit dem dritten Schlage wurde das Haupt vom Rumpf getrennt und von den Knechten dem Volke gezeigt. Kopf und Rumpf wurden dann in den neben dem Gerichteten stehenden Sarg geworfen. Der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

William Mortons seltsames Ende.

Skizze von Gerhard Venzmer.

Wir saßen auf der Terrasse von William Mortons Bungalow: der Hausherr, Walter Tornley und ich. Die lähmende Hitze des Tages wich; rasch und unvermittelt, wie stets in tropischen Breiten, war die Nacht gekommen. Wovon sprachen wir? Es gab in jenen Tagen nur einen Punkt, um den alle Gedanken kreisten: Williams bevorstehende Abreise nach Europa. Warum uns das so sehr bewegte? Nun, wenn drei Männer zehn Jahre lang zusammen in der Wildnis gehaust, wenn sie — jeglichem anderen Verkehr mit Weißen entrückt — Freud und Leid mit einander geteilt haben, dann bedeutet es schon etwas, wenn einer von ihnen für immer fort geht.

Niemand von uns hatte recht Lust, zu sprechen. Trotz der erquickenden Kühle lag es wie ein Alp auf uns. Und was uns drückte, war nicht nur der Schmerz darüber, daß wir den Freund aus unserer Mitte verlieren würden. Es gab noch etwas anderes, das uns mit Unruhe erfüllte. Walter Tornley und ich wußten um die große Liebe, die William mit jenem braunen Tado-Mädchen verband. Vor nunmehr sechs Jahren hatte er das Kind als Dienerin ins Haus genommen. Mindoa erblühte zur Jungfrau, und da kam wie ein Rausch die Liebe über die beiden. Seit Jahren waren William Morton und Mindoa, die an Schönheit alle anderen Mädchen ihres Stammes übertraf, unzertrennliche Gefährten.

Schweigend saßen wir, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Was würde geschehen? Sollte William, den ja die Erbschaft, zu deren Antritt er nach Europa reiste, völlig unabhängig machte, das Weib, das er liebte, mit in seine Heimat nehmen? Dort drüben, auf der anderen Seite des Ozeans, würde man es ihm vielleicht verübeln, wenn er Mut besaß, sich zu seiner Liebe zu bekennen. Wir hier, zwischen Urwald, Dschungel und Meer, dachten anders darüber.

William schien mir an diesem Abend niedergedrückter als sonst. Packte ihn noch einmal mit der ganzen unentrinnbaren Macht der Zauber der Tropennacht, dem er so bald schon — wahrscheinlich für immer — entrückt sein würde?

Im nahen Dschungel begann es lebendig zu werden. Hin und wieder erklang der heisere Schrei eines auf Beute ausziehenden Raubtieres. Ueber der blauschwarzen Schattenlinie der Höhen, welche die Pflanzung vom nahen Meere trennten, stand fahl und glanzlos der Mond. Gespenstisch hoben sich gegen das ungewisse Licht die Umrisse der Palmen und Bananenbäume ab, die den Bungalow umgaben. Schwerer, schwüler Blütenduft lag in der Luft.

Ich hörte die Dielen der Veranda hinter mir knistern und spürte, ohne mich umzuwenden, Mindoas Nähe. Sie brachte uns den Abendtrunk. Als ich sie erblickte, erschrak ich über ihr Aussehen. Nie war sie mir so schön erschienen. Ihre Züge verbanden in seltsamer Weise den der Asiatin eigenen Ausdruck weiblicher Demut mit dem edlen, stolzen Profil der Römerin. Heute wollte es mir vorkommen, als malte sich in ihrer Miene namenlose Angst. Aber sie beherrschte sich, so gut ein Weib es vermag; gewiß verbot ihr der Stolz, zu zeigen, was in ihrem Innern vorging. —

Dann kam der Tag von Williams Abreise. Bis zum letzten Augenblick hatten wir geglaubt, er würde Mindoa mitnehmen. Aber er ließ sie zurück. Nie im Leben werde ich ihre Miene beim Abschied von William vergessen. Die ganze anlehnungsbedürftige Seele dieses Naturkindes hatte ja dem weißen Gebieter gehört, Mindoas ganzes Leben war in dem seinen beschlossen gewesen. Lange blickte sie dem Schiff nach, das William Morton davontrug, ein ungläubiges Staunen in den großen, braunen Augen. Wie ein schönes Tier des Waldes kam sie mir vor, das man verwundete und das nicht weiß, warum man ihm Leid zufügte ... Erst, als die Entfernung zwischen Pier und Dampfer so groß geworden war, daß man nur noch wie winzige weiße Punkte die Taschentücher der Winkenden auf und nieder gleiten sah, wandte sie sich um und ging mit langsamen Schritten dem großen Walde entgegen, in dem das Dorf ihres Stammes lag. Morton hatte ihr sein Haus als Geschenk gelassen. Aber sie kehrte nicht dahin zurück. Drei Tage später hörten wir, daß sie sich nachts, zur Zeit des Vollmondes, mit einem kleinen indischen Messer die Pulsadern geöffnet hatte.

Monate waren seitdem vergangen, als Bohib, mein Diener, mir eines Tages eine sonderbare Mitteilung machte. Er war auf einem seiner Streifzüge an das Tado-Dorf gelangt, aus dem Mindoa damals zu uns gekommen war, und unfreiwilliger Zeuge einer seltsamen Sitzung der Tado-Männer geworden. „Warne Mister Morton", bat mich Bohib in seiner eindringlichen Art, „schweres Unheil schwebt über seinem Haupte. Die stolzen Tado-Männer haben die Schmach, die Mister Morton ihnen dadurch angetan hat, daß er das schönste Weib ihres Stammes verließ, nicht vergessen. Ihr fester Wille ist es, Mindoa zu rächen, und um ihren Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen, versammeln sie sich jeden Monat zur Zeit des Vollmondes allnächtlich eine Woche hindurch. Während ihres ganzen Zusammenseins richten sie alle ihre Gedanken, all ihr Wollen einzig und allein auf den Wunsch, Mister Morton möge auf die gleiche Weise sterben wie Mindoa."

Ich mußte lächeln ob Bohibs Sorgen und erzählte ihm, daß William Morton inzwischen die Erbschaft, die der Grund seiner Abreise gewesen sei, angetreten habe; er gelte heute als einer der reichsten Männer seines Landes und stehe im Begriffe, eine junge Braut aus vornehmem Hause heim zu führen; vermutlich sei es ihm in seinem Glücke ziemlich gleichgültig, worüber die Tado-Männer im Urwald auf der andern Seite des Weltmeeres in Mondscheinnächten nachsännen. Aber der brave Bohib ließ sich nicht beirren. „Glaube es mir, Herr, der Wille des Menschen ist stark, stärker als irgend eine andere Macht der Welt. Und die Tado-Männer, die all ihr Wollen, all ihre Gedanken immer wieder auf das Gleiche richten, schaffen durch ihr vereintes Denken eine Kraft, die des Ozeans spottet."

Es gelang mir nicht, Bohib zu überzeugen. Walter Tornley, dem ich Bohibs Beobachtung erzählte, fand die Geschichte ebenso unsinnig wie ich, und wir waren uns darüber einig, daß man uns auslachen würde, wollten wir mit derartigen Bedenken William Mortons Hochzeitsfreude stören.

Vierzehn Tage darauf — wir hatten Bohibs Erzählung fast vergessen — kam ein Telegramm aus Europa. Wir glaubten, die Nachricht von William Mortons vollzogener Vermählung zu erhalten. Aber die Botschaft traf uns wie ein Donnerschlag: am Abend vor der Hochzeit hatte sich William Morton die Pulsadern geöffnet; neben der Leiche fand man ein kleines indisches Messer.

Nr. 45 / 9. Jahrgang — Lünen, 9. November 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Liebe?

Skizze von Else Croner.

Die junge Gräfin Baldini paßte nicht in die kleine italienische Garnisonstadt. Schon daß sie nicht Italienerin war, empfanden die Regimentsdamen als Nachteil. Gewiß ließ sich gegen ihre Ehre und ihren Lebenswandel nichts Nachteiliges sagen, aber sie hielt sich sehr zurück und zeigte wenig Interesse für die Liebesgeschichten ihrer Nachbarn. Auch ließ sie sich aus ihrer Heimat deutsche Bücher kommen und spielte oft stundenlang auf ihrem Wiener Flügel Beethoven und Schubert. Wer schätzte das hier in Ferrara? Hier liebte man Frohsinn und Leichtigkeit, heiteres Gespräch und klingendes Lachen: Die melancholische Sehnsuchtsmiene der Gräfin stand in aufreizendem Gegensatz zur sonnigen Umwelt.

Im geselligen Kreis war die Signora meist schweigsam, nur wenn sie allein mit dem Grafen im Park spazieren ging oder auf dem Balkon mit ihm saß, dann belebten sich ihre Züge, und man konnte hören, wie leicht ihr die fremde Sprache von den Lippen ging und wieviel Zärtlichkeit und Schmelz sie hinein zu legen vermochte.

Auch heute verbrachte das Ehepaar die warme Sommernacht auf dem luftigen Balkon. Der Graf stand in seiner kleidsamen Offiziersuniform neben seiner jungen Frau und schaute sie besorgt an: „Wieder Tränen, Erika?"

Er schüttelte leise den Kopf, und in seinen dunklen, glänzenden Augen lag neben aller Liebe ein Fünklein Ungeduld. „Gefällt es Dir denn nicht hier?" Er wies mit einer großen Geste auf Villa, Park und die im Mondschein träumende Stadt.

„Doch, Lorenzo, die Natur ist schön hier im Süden. Aber — mißverstehe das bitte nicht — ich habe Heimweh. Mir ist oft, als müßte mir das Herz springen. Wie auf einem fremden Planeten fühle ich mich hier. Ich kann mich hier nicht einleben, bei allem guten Willen nicht. Ich vergleiche unwillkürlich, ich habe einen anderen Maßstab, — ich wußte es selbst nicht, wie fest ich in der Heimat verwurzelt bin; erst die Fremde hat es mich gelehrt. — Ich kann hier nicht glücklich sein."

Lorenzo war peinlich überrascht von diesem Geständnis seiner jungen Frau. Er liebte sie mit der ganzen Leidenschaft des Romanen. Sein Beruf und Erikas Liebe — andere Götter kannte er nicht.

Lautlos war es geworden. Ferrara schlief. Nur aus dem Park hörte man das Plätschern der Fontänen. Die dufterfüllte Nacht wob einen Schleier über irdisches Geschehen. Auch Erika konnte sich dem Zauber der Stunde nicht entziehen. Liebevoll schmiegte sie sich an Lorenzo, der sie in leidenschaftlicher Aufwallung an sich zog, als fürchte er, daß feindliche Mächte sie ihm entreißen könnten. Es war, als ob in dieser Liebesstunde ihr „Ich" zum Schweigen gekommen wäre, als ob Seele und Sinne sich restlos dem „Du" ergeben hätten. Alle Sehnsucht schien in Erfüllung gewandelt. Sie hörte Lorenzos einschmeichelnde Stimme sagen: „Ist es nicht überall so, daß die Heimat des Mannes auch die der Frau wird? Und bietet Dir unsere große und ungewöhnliche Liebe nicht Ersatz für alles, was Du für mich aufgegeben hast? — Es war Deine freie Wahl. Ein Zurück gibt es für uns beide nicht mehr."

Unruhig fuhr Erika bei diesen Worten auf. Ihre Nerven zitterten. Der Zauber der Stunde war gebrochen.

Die ersten Morgenstrahlen erleuchteten die alte Kaserne und die Burgmauer. Wirklichkeit umfing sie wieder und verscheuchte alle aufklingende Romantik.

„Lorenzo", bat die Gräfin mit flehenden Augen, „ist sagte es Dir ja schon, ich kann hier nicht leben."

„Dann liebst Du mich nicht", klang es schroff zurück. Und etwas weicher, in dem schmerzlichen Ton des enttäuschten Mannes: „Dann hast Du die große Liebe nicht, von der ich träumte."

„Ich liebe Dich unendlich, Lorenzo; der Gedanke, mich je von Dir zu trennen, ist schlimmer als der Tod."

Ein bös-ironisches Lächeln zuckte um seine schön geschwungenen Lippen.

„Das sind Widersprüche, die ich Dir erklären will, soweit es möglich ist. Ich stellte mir unsere Ehe anders vor . . .", sie zögerte einen Augenblick befangen, um dann, fast sich überstürzend, heraus zu sprudeln, was lange verschüttet und verdrängt schien: „Schon die fremde Sprache, die ich zwar beherrsche, aber die mich in jeder Liebesstunde, bei jedem innigen Gespräch mit Dir quält."

„Und doch sprichst Du diese Sprache wie eine Römerin", versuchte er galant zu scherzen.

Nur mit einem halben, erzwungenen Lächeln antwortete Erika auf die Huldigung ihres Gatten. „Ich kam nach Ferrara mit den Vorstellungen, die wir Deutschen vom „Tasso" haben. Ferrara, welcher Klang! Als einen den Musen geweihten Ort dachte ich es mir. Eine Stadt mit herrlichen Gärten und musischen Menschen. Geist und Poesie glaubte ich hier zu finden. — Und was ist es in Wirklichkeit? Eine nüchterne Garnisonstadt ohne Reiz, schmuckloser als jede ander italienische Stadt. Goethe kann nie hier gewesen sein", schloß sie seufzend.

„Und das Tusculum, das ich Dir hier einrichtete, unser schönes Heim mit den auserlesenen Gemälden und Marmorbüsten, — ist das gar nichts?"

„Ach, Lorenzo, das kleinste, bescheidenste Häuschen bei uns im Lande, jenseits der Alpen, würde mir

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers

mehr bedeuten als alles hier. Wende Dich nicht ab", ihr Ton wurde immer wärmer und werbender; mit einer Innigkeit, die selbst Lorenzo nicht an ihr kannte, bat sie: „Gib Deinen Dienst auf! Laß uns fortziehen von hier und nach meiner Heimat gehen. Vater schrieb mir, er hätte eine Stelle für Dich. Alles könnte so schön sein . . ."

„Niemals!" Hart und scharf, wie eines Messers Schneide fiel dieses Wort.

Graf Baldini war aufgefahren; seine Figur straffte sich. „Berühre nie wieder diesen Punkt", rief er in erregtem Pathos, „niemals gebe ich meinen Beruf auf. Ich bin Soldat und diene dem Staat bis zum letzten Atemzug."

Drüben in der Kaserne erwachte das Leben. Der Graf verließ nach kurzem, schweigsamen Frühstück das Haus.

Wie betäubt von der Wucht des „Niemals" lehnte Erika an der von Glycinien umrankten Säule. Ihre letzte Hoffnung war geschwunden.

Ein Regiment Soldaten zog vorbei. Lorenzo an der Spitze. — Er grüßte militärisch zu ihr herauf. Sie lächelte wehmütig. Er hatte wohl recht, er gehörte an diesen Platz, war ebenso fest hier verwurzelt wie sie in ihrer Heimat. Eine Staubwolke wirbelte auf und hüllte das Städtchen Ferrara wie in einen grauen Schleier.

„Zu Staub wird alles", dachte Erika sinnend, dann ging sie hinüber in Lorenzos Arbeitskabinett. Mit rascher, knapper Bewegung öffnete sie ein Schubfach und entnahm ihm den blitzenden, stets geladenen Revolver.

Hastig schrieb sie ein paar Zeilen. Dann streckte sie sich auf dem Divan aus und bettete sich auf die weichen Daunenkissen, als gälte es einen erquickenden Schlaf zu tun.

Ein Schuß dröhnte durch die Villa. Diener und Kammermädchen eilten erschreckt in das Zimmer, in dem sie nur eine Tote fanden. Ein kleines Loch an der Schläfe — sonst das Bild einer friedlich Schlafenden.

Als der Graf zwei Stunden später nach Hause kam und in ahnender Unruhe nach der Signora fragte, wurde er zu ihr in das Sterbezimmer geleitet. —

In wortloser Erschütterung kniete er an ihrem Lager. Man gab ihm den Brief.

Zitternd durchflog er ihre letzten Zeilen: „Vergib mir, Geliebter. Ich sah keine andere Lösung. Das Heimweh war stärker als ich. Ohne Dich kann ich nicht leben. Mit mir in die Heimat ziehen konntest Du nicht. Ich ehre Deine Gründe, aber mir blieb kein anderer Ausweg. Ich hoffe auf ein Wiedersehen in einer besseren Welt. In alle Ewigkeit Deine Erika."

Der Flüchtling.

Skizze von Albert Liebold-Leipzig.

Georg Bittrich stand in der stockfinsteren Nacht an der Mauer und lauschte in die enge Gasse, ob der Schritt eines verspäteten Heimkehrers oder patrouillierenden Nachtschutzmannes von irgend woher erklang. Als alles ruhig blieb, tappte er vorwärts, sah nach einigen Minuten noch einmal scheu zurück und ließ das kahle, schwarz aufragende Zuchthaus wie ein düsteres Traumgespenst hinter sich liegen.

Nach zwei Jahren schrecklichen Begrabenseins die Freiheit wieder! Worüber er durch schwere Monate gegrübelt hatte, es war ihm geglückt. Und doch wurde er zunächst ein seltsam beklemmendes Gefühl nicht los, das schwer wie Blei in allen Gliedern lag und das Denken an Gegenwart und Zukunft nicht recht zur Klarheit kommen ließ. Eins nur wußte er genau: er mußte nach Hause zu seiner Frau, zu seinem Kinde, das er kaum kannte. Denn als er durch falsche Freunde in jener verfluchten Nacht in den folgenschweren, blutigen Streit verwickelt worden war, der ihm vier Jahre Zuchthaus einbrachte, hatte seine arme Frau ihm gerade den Jungen geboren.

Eine Stunde weit lag sein Heimatdorf von der Stadt entfernt. Eine Stunde, und er würde am Ziele seiner Sehnsucht sein. Weib und Kind würde er halten, nach denen er sich siebenhundert lange Tage und Nächte zermartert hatte.

Scheu und vorsichtig drückte er, den seine Anstaltskleider zeichneten, sich durch die dunkelsten, engsten Straßen der stillen Stadt. Erst als er das letzte Haus hinter sich ließ, fiel er in schnellen Lauf und jagte durch die Nacht, daß ihm nach wenigen Minuten die Kleider am Leibe klebten.

Der Himmel war überwölkt und sternenlos, kein Licht zeigte ihm aus der Ferne sein schlafendes Dorf. Alles Leben schien aus der Landschaft weggefegt.

Eine knappe Stunde darnach schritt er über die Schwelle seines kleinen Hauses, was er ehrlich unter harter Arbeit erworben hatte. — Verwunderung, Freude und Furcht schwangen in seltsamem Beieinander in den Worten seines Weibes: „Georg, Du?"

Sie stand versteinert und vergaß, ihm die Hand entgegen zu strecken, die er begehrte.

„Ja, Johanna, ich hab' zu Euch kommen müssen."

Da hatte sie Gewißheit, und Schrecken schlug sie. „Georg!"

Er fühlte die Bangigkeit der Frage, die schon mehr vorwurfsvoller Ausruf war, und las die eindeutige Angst im Blicke seiner Frau.

„Freut es Dich nicht, Johanna?"

Sie schluchzte auf, hängte sich an ihn und rief: „Georg, warum hast Du das getan?"

Kalt ließ er seine Arme herab hängen und hielt die Schluchzende nicht, deren Worte ihm Enttäuschung waren. Er hatte Freude als Willkomm erwartet. Und nun?

„Das kannst Du fragen?" brach er hervor. „Weißt Du nichts mehr von Liebe zu mir, von Sehnsucht, hast Du kein Gefühl für meine Qualen hinter jenen Mauern, bin ich Dir ein ehrloser Zuchthausbruder?"

„Georg!" Entsetzen schwang in dem Rufe, und sie legte ihm schwer die Hände auf den Mund, daß er im Reden inne halten mußte.

„Komm", sagte sie und führte ihn an den Tisch, „setz' Dich!"

Sie saß ihm gegenüber und schaute ihn tief und lange an. Unter ihrem Blicke fand er keinen Mut zur Rede, wich den Augen aus, die ihn suchten, ihn ergründen wollten, ihn bitter fragten: Was nun?

„Wird nun Freiheit und Freude für uns sein, Georg, oder Flucht und Elend, Vorwurf und neue Schuld?"

Er sah starr zu Boden. „Ich habe nichts vor mir gesehen, im Wachsein, im Träumen, als immer nur Dich und mein Kind", sprach er.

„Und Du glaubst uns nun für immer wieder zu haben?"

Er wußte nicht gleich zu antworten; denn alle Ungewißheit der Zukunft, alles Irren und Verschlagensein wuchs aus ihrer Frage vor ihm auf.

„Ich habe die Tage gezählt, Georg, war froh, daß nun der Berg überschritten ist, sagte mir, noch einmal so lange, dann habt Ihr Euch wieder zu einem neuen Leben, das alle Schatten der Vergangenheit wegwischen, das Deinem Kinde den Vater geben soll. Ich habe geschuftet, alle die Tage und manche Nacht, daß wir keine Not leiden mußten, habe schönes Geld beiseite gebracht, das bis dahin noch mehr werden sollte, und ich wollte dann vor Dich hintreten und sagen: Georg, komm, alles, was Du findest, ist Dein, wir wollen neu beginnen. Und nun . . ."

Sie mußte weinen. In Georg Bittrichs Herzen stieg das Bewußtsein neuer Schuld und Torheit auf, aber noch kämpfte er dagegen an.

„Ich weiß, daß ich bei Euch nicht bleiben kann. Aber ich mußte mein Kind und Dich sehen, Johanna, es hätte da drinnen nicht länger mit mir so gehen können. Morgen früh schon will ich weiter sein. Ich kenne Orte, wo sie mich nicht finden, und werde die Fremde erreichen, in der ich frei leben und neu aufbauen will. Dann will ich Dich und unser Kind rufen."

„O Georg, wollen wir uns ganz entwurzeln? Wollen wir unser Herz von der Heimat reißen und in die Ungewißheit gehen? Ach, dann wird es keine Heimkehr mehr geben."

„Wir werden eine neue Heimat finden, die Welt ist überall schön."

„Nein", erwiderte sie, „davonziehen unter dem Fluche einer Schuld, es wäre mein Ende. Ich kann nicht, kann nicht!"

Nun blieb es minutenlang still zwischen ihnen.

„Dann weiß ich keinen Weg für uns, Johanna."

Sie stand auf und ging zu ihm, legte ihre Arme um seinen Hals und sagte: „Georg, einen gibt es."

Er sah, wie ihre Augen flehend an ihm hingen, und wieder mußte er sich wegwenden, weil er, der Schuldbeladene, den Blick der Reinen und Getreuen nicht ertragen konnte

„Er führt zurück in die Stadt, noch diese Nacht!" ergänzte sie.

Da fuhr er hoch: „Johanna, ist das Deine Liebe?"

Sie schüttelte den Kopf: „Es gibt nur diesen einen Weg zu unserm Glück, Georg. Die Stunde wird kommen, in der Du mir danken wirst."

Schwer fiel er nieder auf den Stuhl, der Kopf sank auf den harten Tisch, und sie strich leise über sein Haar, als gälte es, ein krankes Kind in den Schlaf zu bringen. So blieben sie lange. Dann hob er sich empor und küßte sie.

„Kann ich mein Kind noch sehen?"

Wortlos führte sie ihn. Am Bette seines schlafenden Kindes fand der schuldbeladene Vater die Träne wieder und brach nieder in die Knie. —

Als im Morgendämmern des neuen Tages der Pförtner das Tor des Zuchthauses öffnete, war Georg Bittrich der erste, der Einlaß begehrte.

Eine öffentliche Hinrichtung im Jahre 1837.

Von Herbert Walden.

Es wird zur Zeit erbittert und mit politischer Leidenschaft um die Strafrechtsreform gekämpft. Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe sind Schlagworte geworden, die vor allem auf dem Markt parlamentarischer Meinungsäußerung ihren ganz bestimmten Kurswert haben. Die privaten Aufzeichnungen meines Großvaters aus dem Jahre 1902 mögen dem Leser eine Vorstellung geben, wie vor etwa hundert Jahren eine Hinrichtung vollzogen wurde und mit welch gesundem Gerechtigkeitsgefühl man dieses öffentliche Exemplum beurteilte. Es handelt sich um die letzte öffentliche Hinrichtung im Amte Fürstenau um das Jahr 1837, über die mein Großvater seinem Tagebuch folgende Betrachtung und Schilderung anvertraute:

Kaum vergeht eine Woche, in der wir nicht mit Entsetzen und Abscheu von Mord- und Schandbuben lesen, welche die menschliche Gesellschaft oft lange unsicher gemacht haben, und, endlich vom Arm der Gerechtigkeit erfaßt, ihrer Strafe verfallen.

Wenn wir nun auch nicht die Zeiten des Mittelalters zurücksehnen, das besonders erfinderisch im Ausklügeln qualvoller Hinrichtungsformen war und den Tod an sich nicht als genügende Sühne betrachtete, sondern ihn zugleich im Sinne der Abschreckungstheorie durch vorausgehende Qualen zu verschärfen suchte, so können wir uns doch bei einem entmenschten Scheusal wie bei dem jüngst zum Tode verurteilten Teßnow des Gedankens nicht verwehren: „Diese Bestie, die demnächst durch das Fallbeil schnell und eigentlich schmerzlos aus der Welt geschafft wird, hätte mehr verdient!"

Vergleichen mit der jetzigen Handhabung der Justiz (um 1900) dürfte es interessant sein, damit zu vergleichen, wie noch vor zirka 65 Jahren eine Hinrichtung sich gestaltete. Es war an einem Vormittage ums Jahr 1837 herum, als die Glocken Fürstenaus einem armen Sünder, einem Raubmörder namens Diedr. Gerke, genannt, „Scheeper Dirk", das Geleite zur Richtstätte gaben.

Der Ackermann Sylker aus Ohrte hatte auf dem Markt in Ankum Schweine verkauft und fuhr mit dem Erlös fröhlich der Heimat zu; unterwegs zwischen Döthen und Bippen wurde er von dem gefürchteten Scheeper Dirk angehalten, der ihn bat, er möge ihn mitnehmen. Mit einem Knüttel, der hernach in Fürstenau aufbewahrt wurde, hat der Scheeper Dirk den Sylker dann erschlagen und ihn seiner Barschaft beraubt.

Ein von Restrup kommender Mann namens Schwieters hörte um diese Zeit in der Schlucht kurz vor Bippen Klagelaute und den vernehmlichen Ruf: „Dirk, schlah mi doch nich dot!" Derzeit ist der Schwieters, von Angst und Entsetzen gepackt, fortgelaufen und hat hernach aus Furcht vor dem berüchtigten Scheeper Dirk nicht gewagt, seine Wahrnehmung zur öffentlichen Anzeige zu bringen.

Des Raubmordes verdächtig, wurde Gerke verhaftet, aber mangelnder Beweise wegen wieder freigesetzt. Während nun der Mörder ein halbes Jahr in Holland als Grasmäher arbeitete, erstattete der erwähnte Schwieters dem damaligen Landdrost Böselager auf Eggermühlen Anzeige von seiner am Tage des Mordes gemachten Wahrnehmung, so daß Gerke bei seiner Rückkehr von Holland sofort verhaftet wurde.

Trotz erdrückenden Beweismaterials leugnete der Verbrecher, die Tat begangen zu haben, bis endlich seine alte Mutter ihn zu einem völligen Bekenntnis seiner Schuld veranlaßte.

Dort, wo der Weg von Lonnerbeck mit der alten Landstraße Haselünne—Fürstenau einen Winkel bildet, etwas westlich vom Winkelpunkt kurz vor der Fürstenauer Gemarkung, ist noch jetzt eine Erhöhung sichtbar, welche die damalige Richtstätte des Amtes Fürstenau bildete.

An dem anfangs erwähnten Vormittag bewegte sich ein Ackerwagen mit dem Verurteilten und seiner Begleitung langsam und feierlich unter dem Geläut der Glocken zur Richtstätte.

Heute wird das Urteil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vollzogen. Damals aber wurde von der Behörde verfügt, daß aus jedem Hause im Amt Fürstenau ein Erwachsener der Vollstreckung des Urteils zusehen müsse; auch in den Schulen bis zum Amt Versenbrück wurde bekannt gemacht, daß an diesem Tage schulfrei sei, damit auch die Kinder als abschreckendes Beispiel das Ende eines Raubmörders stets vor Augen behielten.

Am Fuße des Hügels hielt der Wagen, und der Verbrecher stieg herab, um den Hügel zu besteigen, auf dem ihn die Knechte des Scharfrichters, damal im Volksmunde „Schinderknechte" genannt, empfingen.

Eine Eskorte hannoverscher Husaren, die derzeit in der Gegend zerstreut in Quartieren lagen, umringte den Hügel, und hinter dem Militär standen ungezählte Volksmengen.

Bevor die Henkersknechte an ihre schreckliche Arbeit gingen, wandte sich der Verurteilte an das Volk und ermahnte zerknirscht alle Anwesenden, sich an ihm einen „Ogenspegel" zu nehmen: unter anderen waren seine Worte: „Ick bün anfangen mit 'nen hölten schaalt Meß (hölzernes Schalmesser), un nu mot ick ennen as 'en Dotschläger".

Dann mußte der Raubmörder sich auf einen Stuhl setzen, an dem die Knechte Beine, Leib und Arme schnell mit Riemen befestigten; während dem Verbrecher die Augen verbunden wurden, ließ der Scharfrichter seinen großen, schweren Mantel fallen,

Theater — Varieté — Kabarett.

November in der „Fledermaus" Dortmund.

Ein ganz besonders behagliches Rauschen, das in diesem Monat des Herbstnebels vom Flügelschlag der Dortmunder „Fledermaus" ausgeht. Dir. Löhmann hat ein Programm zusammengestellt, das an die besten Zeiten der unvergessenen, einstigen Kleinkunst erinnert, und der jubelnde Applaus nach jeder Darbietung mag ihm beweisen, daß er es einem verwöhnten Großstadtpublikum in allem recht gemacht hat. Die Künstlerschar wird von Hans Tobar, dem bekannten Kölner Fastnachts-Dichter, mit Humor und gewinnender Liebenswürdigkeit herausgestellt, und Kapellmeister Warden mit seinen tüchtigen „Jazz-Banditen" gibt die so wichtige, musikalische Umrahmung. Reizend tanzen die niedliche Emmy Wollwert und die unvermeidlichen „Sisters" Azieza und Pola, die letzteren im Groteskkanz besonders eindrucksvoll. Beherrscht wird aber das Programm diesmal von den drei männlichen Künstlern, die jeder in besonderer Art die Zuhörer fesseln und mitreißen. Herzlich begrüßen die Dortmunder Paul O' Montis, den „flüsternden" Chansonnier; er zeigt sich diesmal im neuesten, aus England kommenden Genre, und es ist erstaunlich, wie dieser Künstler aus dem einfachsten Schlager- oder Brettlied ein kleines Kunstwerk voll Gehalt macht. So will ihn denn auch die Hörerschar kaum von der Bühne lassen, zwingt ihn zu immer neuen Zugaben. Im Gegensatz zu seiner „mondänen" Note wirken auch die volkstümlichen Brettldichtungen Hans Tobar's ausgezeichnet, und zum Schluß bringt noch Kurt Haupt als Tanzkomiker von ganz besonderen Qualitäten mit seinen schnurrigen Einfällen die Stimmung auf den Höhepunkt; man lacht, lacht und lacht immer noch, wenn dieser Künstler in seinem originellen „Fordwagen" schon längst von der Bühne getrudelt ist. Nicht vergessen sei noch Rena Gerritt, die mit hübscher Stimme und viel Charme Stimmungslieder singt und so den Boden bereitet, auf dem sich nach der Vorstellung in der gemütlichen Tanzbar „Roter Teppich" der inoffizielle, deshalb aber nicht weniger amüsante Teil des Abends abspielt.

Turnen / Spiel / Sport

Radsport.

Versammlung des Radsport-Vereins „Wittler" am Sonntag, den 11. Nov., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Cappenberger See. Alle aktiven und passiven Mitglieder sowie Freunde des Radsports werden hiermit eingeladen.

❖

1. M. Bruderschaft Lünen — Junggesellschaft Feller, Dortmund.
Handball.

Am kommenden Sonntag fährt die 1. M. zum Rückspiel nach Dortmund. Die Lüner werden sich ordentlich strecken müssen, wenn sie als Sieger den Platz verlassen wollen. Denn die Dortmunder werden eine eifrige Mannschaft ins Feld stellen. Die Lüner spielen in der alten Aufstellung.

Abfahrt des Zuges ab Bahnhof Preußen um 12,45 Uhr. H. B.

❖

V. f. B. 08 — Arminia Marten.
Handball.

Erstmalig tritt der V. f. B. 08 zum Meisterschaftsspiel im Handball auf eigenem Platz gegen Arminia Marten an. Die junge Mannschaft vom V. f. B. 08 wird sich mächtig anstrengen müssen, wenn sie auch nur ein einigermaßen günstiges Resultat herausholen will. Marten schlug noch am Vorsonntage die gute Elf von Westerfilde mit 3 zu 1 Toren. Das Spiel nimmt um 10 Uhr vorm. seinen Anfang. Schiedsrichter Murbach, Dortmund. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Trainingsstunden für Handballmannschaften Freitags, für Fußballmannschaften Sonnabends 8 Uhr in der Turnhalle in Lünen-Süd stattfinden.

❖

Der Nennungsschluß in Dortmund.

Die Abendspringen mit Totalisator.

Ebenso erfreulich wie das Ergebnis der Eintragungen zu den Reit- und Fahrprüfungen bestätigt auch die Beteiligung an dem Springen den großen Anklang, den das vom 14.—20. November in der „Westfalenhalle" stattfindende Turnier überall in Reiterkreisen gefunden hat; es stellt auf allen Gebieten ausgezeichneten Sport in Aussicht. Obgleich nur 4 Jagdspringen für alle und 2 für die Damen ausgeschrieben wurden, sind über 400 Anmeldungen eingegangen, was den enormen Durchschnitt von ca. 70 Pferden pro Konkurrenz ergibt.

Den Damen und den 4 Klassen von Springen, die unsere Turnierordnung aufweist, ist je ein Abend gewidmet. Natürlich die Sensationen bringen die Schwere und das Kanonenspringen, aber bei der Masse der Teilnehmer und der geschickten Gestaltung der Ausschreibungen kann man im Zweifel sein, welcher Abend am wirksamsten verlaufen wird. Der Abend der Amazonen wird zweifellos eine große Anhängerschar finden, denn sowohl die beiden Abteilungen der leichten Klasse, wie die 4 der mittleren sind so gut besetzt, wie man sich das nur wünschen kann. Fast alle Namen, die bereits anläßlich der Reit-Prüfungen genannt waren, sind auch hier zu finden und dazu treten noch ein paar, die sich wie Frau Dr. Lange-Kolzen, Schulte-Stemmerk, Neustein, Beit, A. v. Langen, Strack, Brauns hauptsächlich über Sprünge betätigen. Auch das bekannte Pferd der Frau Prinzessin Sigismund von Preußen, Poseidonius und zwei holländische, Radja und Hassan der Frau Hoboken, die schon von früheren Turnieren in gutem Andenken steht, sind eingetragen.

Ebenso wie am Abend der Damen stehen für die Leichte wie die Mittlere jedesmal fast 100 Pferde bereit, sodaß wir ein Massenaufgebot erleben werden, das der Regie allerhand Schwierigkeiten machen dürfte, um die Veranstaltungen in programmäßiger Zeitspanne zu Ende zu bringen. Sie ist durch die enorme Beteiligung ja bereits gezwungen, einen weiteren Tag, den 14. November, hinzunehmen.

Leichtes und mittleres Springen sind in je 6 Abteilungen zerlegt, die also den Wettern genügend Gelegenheit geben werden, ihr Glück zu versuchen. Während die leichte Prüfung naturgemäß eine Menge neuer Namen aufweist, sind in der mittleren, die als Ausgleich gestaltet ist, fast nur bekannte Pferde beteiligt, deren Elite dann in den beiden großen Prüfungen zu finden ist. Diese voraufgehende mittlere Prüfung dient dazu, die Pferde mit den Verhältnissen der Halle vertraut zu machen, damit sie nicht gleich beim ersten Mal vor eine zu schwere Aufgabe gestellt werden.

Das Jagdspringen Klasse S hat 60 Teilnehmer, das Kanonenspringen 46 vereinigt, die in 5 bezw. 4 Abteilungen ihre schwere Aufgabe bewältigen sollen. Hier ist nun alles versammelt, was es an guten Springpferden in Deutschland gibt. Der Champion Major Lotz bringt den unverwüstlichen Olnad und seine anderen bekannten Springer, der Stall des Frhrn. v. Lüdinghausen, dessen Pferde der olympische Sieger Frhr. v. Langen reitet, ist angemeldet; Fräulein Sauermann, die Hochsprungmeisterin, Axel Holst, der Doppelsieger von Insterburg mit seinen Cracks, der große Stall des Frhrn. v. Oppenheim, der der Frau v. Heynitz, der im vorigen Jahr die Ueberraschung brachte, Stall Körfer, für den auch Graf Hohenau reitet, die Beitschen Pferde, die der junge Fick steuert, v. Knobelsdorff mit seinen und den Kolze'schen Springern, stellen so etwa das Gros der Kämpfer. Dazu kommt ein gutes Aufgebot der Reichswehr mit Hauptmann Schelle, Oberleutnant Andrae, Zeitz und dem besten der olympischen Mannschaft, Oberleutn. Sahla, der auch Poseidonius reiten wird. Das Ausland ist erfreulicherweise nicht nur durch die beiden holländischen Ställe van Hoboken und Rittmeister de Krunff vertreten, auch Ungarn entsendet den Prinzen Odescalchi, der mit einer stattlichen Reihe international geprüfter Pferde zu erwarten ist.

Kein Zweifel, die Westfalenhalle wird mit einem vorzüglich besetzten reiterlichen Programm aufwarten; die Leitung wollte eine Einschränkung des Turniers, die Reiter haben doch eine Vergrößerung des Rahmens erzwungen. Gibt es ein besseres Zeichen für die Beliebtheit und einen überzeugenden Beweis für die Notwendigkeit der Veranstaltung? Es bleibt nur zu hoffen, daß auch die Bevölkerung, die im Westfalenland für den Reitsport stets ein warmes Herz gezeigt hat, dem Unternehmen genügend Interesse entgegenbringt, um auch dem größeren Umfang den nötigen Widerhall zu geben.

❖

Das Westfalen-Turnier verlegt.

In Rücksicht auf die durch die Aussperrung im Ruhrgebiet geschaffene Lage sieht sich die Leitung des für die Zeit vom 14.—20. November in der Dortmunder „Westfalenhalle" angesetzten Westfalen-Turniers des Dortmunder Reitervereins veranlaßt, die Abhaltung des Turniers auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Neues aus aller Welt.

Bei einem Autounfall getötet.

Berlin, 8. Nov. In der Kolonie Grunewald fuhr heute in den frühen Morgenstunden ein Automobil auf den Bürgersteig und gegen einen starken Baum, der umstürzte, wobei ein Straßenpassant getötet wurde. Zwei Insassen des Autos wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

•

Ein Raubüberfall.

Berlin, 8. Nov. In Moabit wurde heute mittag auf den Kaufmann Wessel ein verwegener Raubüberfall verübt. Wessel betreibt in einem zweifenstrigen Laden eine Likörgroßhandlung. Gegen 11,45 Uhr betraten zwei Burschen das Geschäft und forderten zwei Liköre. Als Wessel ihnen erklärte, daß er nur Flaschenverkauf habe, entfernten sich beide wieder. Knapp fünf Minuten später erschienen die Beiden, in deren Begleitung sich jetzt zwei weitere Burschen befanden, abermals im Laden. Während zwei sofort über den Ladeninhaber herfielen und ihn zu Boden schlugen, eilte ein anderer an das Telefon und durchschnitt die Leitung. Der vierte Täter hatte inzwischen die Ladenkasse erbrochen und ihren Inhalt an sich genommen. Als Wessel um Hilfe rief, wurde er mit einem Beil bedroht. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen.

•

Sensationeller Selbstmord eines schlesischen Arztes

Berlin, 8. Nov. Gegen den praktischen Arzt Dr. Georgi aus Oldenburg war ein Betrugsverfahren eingeleitet worden, weil er für nichtgeleistete ärztliche Behandlungen bei der Betriebskrankenkasse der Stadt Waldenburg unberechtigter Weise hohe Beträge liquidiert hatte. Dr. Georgi hat sich nunmehr gestern in einem Sanatorium im Harz erschossen. Die Untersuchung ergab, daß er Beträge liquidiert hatte, die bis zu 80 Prozent unberechtigt waren.

•

Mit einer Viertelmillion flüchtig.

Breslau, 8. Nov. Der Elektrotechniker Pluschke aus Friedland, der in der Inflationszeit viel Geld zusammengerafft und u. a. eine große Ueberlandzentrale gegründet hatte, ist unter Zurücklassung von Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 250 000 Mark ins Ausland geflohen. Es sind zahlreiche schlesische Geschäftsleute geschädigt.

•

Granaten in der Kiesgrube.

München, 8. Nov. In einer Kiesgrube im Norden Münchens hatten Kinder beim Spielen eine Granate gefunden, die sie ins Feuer warfen. Das Geschoß explodierte und richtete den zehnjährigen Knaben Demmler so schrecklich zu, daß er bald darauf starb.

•

Ein gefährlicher Bahnbau.

München, 8. Nov. Bei dem soeben begonnenen Bau der bayerischen Zugspitzbahn ereigneten sich drei schwere Unfälle. Ein 24jähriger Arbeiter wurde von einem Stein am Kopfe getroffen, er stürzte eine 100 Meter hohe Felswand hinab und war sofort tot. Ein 29jähriger Arbeiter wurde kurz darauf von einem ebenfalls herunterbrechenden Stein am Rückgrat getroffen und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ein dritter Unglücksfall



Niederlage: **Adler-Apotheke Dr. Thiemann.**



6 (Nachdruck verboten.)

Sie sagte nichts darauf, schritt aber an Hollenkamps Seite nochmals den Weg zurück.

Der Garten hatte sich geleert. Nur dann und wann tauchte noch ein später Spaziergänger auf.

Anfangs herrschte ein betretenes Schweigen zwischen ihnen. Dann begann Hollenkamp von dem Konzert zu sprechen. Er fragte die Fremde, wie es ihr gefallen habe. Sie sagte:

„Es war sehr genußreich! Ich hätte der Sängerin noch lange zuhören können!"

„Die Dame hat die Schubertlieder sehr schön gesungen!"

Die Fremde sprach darauf:

„Schubert ist ihre Domäne. Obwohl sie Bühnensängerin ist, leistet sie im Lied ganz Großes!"

Hollenkamp sah sie erstaunt an.

„Sie kennen die Künstlerin?"

„Ich habe sie oft in München, meiner Heimatstadt, gehört: sie ist an unserer Oper engagiert."

Wie gebannt lauschte Peter Hollenkamp der dunkeln, warmen Stimme der Fremden.

„Sie sind Münchenerin?" fragte er.

Sie lachte leise.

„Hören Sie das nicht an meinem Dialekt?"

Die Unterhaltung zwischen ihnen wurde nun leichter, unbefangener. Sie sprachen von Norderney, vom Baden und von den Wanderungen, die man auf der Insel machen konnte.

„Wissen Sie, wann ich Sie zum ersten Male gesehen habe, gnädiges Fräulein?" fragte Hollenkamp nach einer Weile.

Sie sah ihn fragend an.

„Als sie neulich nachts, während des Sturmes auf dem Steg standen!"

Und er erzählte, wie er sie draußen erblickt und welch tiefen Eindruck es auf ihn gemacht habe, sie so allein, in Nacht und Sturm, auf dem Steg zu sehen.

„Ich mag Ihnen recht sonderbar vorgekommen sein!" sagte sie darauf etwas verlegen. „Es war wohl auch nicht der passende Aufenthaltsort für ein junges Mädchen, nicht wahr!" Ihre Stimme wurde ernst: „Aber ich liebe den Sturm, und das Meer ist mir am liebsten, wenn es tobt und dröhnt!"

Als habe sie zuviel von ihrem Innersten preisgegeben, schwieg sie jäh.

„Ich muß nun nach Hause gehen," sprach sie dann unvermittelt und wandte sich um.

Sie kamen in eine enge Straße, die von einer matten Laterne nur spärlich beleuchtet war. Vor einem zweistöckigen, schmucklosen Hause blieb die Fremde stehen.

„Hier wohne ich."

Hollenkamp sagte bittend:

„Darf ich Sie morgen wiedersehen?"

Sie zögerte ein wenig.

„Ich gehe um zehn Uhr baden. Vielleicht treffen wir uns am Strand."

„Ich werde Sie erwarten, gnädiges Fräulein!" antwortete Hollenkamp. „Ich freue mich sehr darauf, Sie wiederzusehen!"

Plötzlich wurde er betroffen.

„Verzeihen Sie!" sagte er hastig. „Ich habe ganz vergessen, mich Ihnen vorzustellen!" Er nannte seinen Namen.

Die Fremde reichte ihm zum Abschied ihre schlanke Hand.

„Ich heiße Christa Rojahn," erwiderte sie darauf freundlich. „Gute Nacht!"

V.

Lange vor der verabredeten Zeit war Hollenkamp schon am Strand. Er befand sich in freudiger Erwartung. Immer wieder gedachte er des Zusammenseins mit dem blonden Mädchen am Abend zuvor; jedes ihrer Worte glaubte er wieder zu hören.

„Christa . . ." sprach er leise vor sich hin und lauschte diesem Namen wie einem altvertrauten Klange.

Wie war es eigentlich gekommen, daß er sie angesprochen hatte? . . . Es war vorher nicht seine Absicht gewesen, aber plötzlich hatte etwas ihn zu Christa Rojahn hingetrieben, dem er sich nicht widersetzen konnte.

Nun kannte er sie und in wenigen Minuten würde er sie wiedersehen!

Rasch ging er auf der Strandpromenade hin und her. Er gestand es sich lächelnd ein, daß er sehr erregt war. Immer wieder wanderten seine Blicke in die Ferne, wo die Erwartete nun auftauchen mußte.

Aber die Zeit verstrich, und Christa Rojahn erschien nicht. Da brach eine Verstimmung in Peter Hollenkamp empor.

Würde Christa Rojahn ihr Wort nicht halten? . . . War ihr das Versprechen, zum Strand zu kommen, nachträglich wieder leid geworden? . . . Oder wollte sie durch ihr Fernbleiben ihm zu erkennen geben, daß sie keinen Verkehr mit ihm wünsche? . . .

Solche Gedanken beschäftigten Peter Hollenkamp. Seine gute Stimmung war verflogen. Er ärgerte sich über sich selbst, weil er dem Zusammentreffen mit dem Mädchen so große Bedeutung beigelegt hatte.

Kurz entschlossen ging Hollenkamp in seinen Badekarren, um sich auszukleiden. Als er dann ins Wasser kam, wurde er von Bekannten mit lauten Zurufen begrüßt. Er trieb sich mit ihnen in den Wellen umher, aber ihre lärmende Lustigkeit war heute nicht nach seinem Geschmack.

Er ertappte sich immer wieder dabei, wie er an den Strand zurückging und zum Gehwege hinaufblickte. Die Verstimmung in ihm wuchs noch mit jeder neuen Minute.

Jetzt mache ich endgültig einen Strich unter die dumme Geschichte! befahl er sich und sprang gleichsam um seine Gedanken in eine andere Bahn zu zwingen, mit weiten Sätzen ins Wasser hinein, den Wellen entgegen, die brandend herankamen und über ihn hinwegstürzten.

Das tat gut. Sein Körper atmete wohlig in dem kühlen, salzigen Wasser.

Da hörte Hollenkamp, als wieder einmal eine gewaltige Welle über ihn gebraust war und er prustend und sich schüttelnd das Wasser sich aus den Augen rieb, an seiner Seite einen Ruf.

Er fuhr herum.

Ein lachendes Gesicht sah ihm entgegen. Aus den Wogen tauchte die schlanke Gestalt Christa Rojahns auf.

Mit einem Schlag war Hollenkamps schlechte Laune verweht. Eine unsagbare Freude durchströmte ihn. Er streckte Christa Rojahn die Hand entgegen, in die sie die ihre legte.

„Ich habe mich verspätet," sagte sie, sich entschuldigend. „Meine Wirtin hat mich, ihr einen Brief, den sie von Verwandten aus England erhalten hatte, zu übersetzen; da fand die gute Frau dann des Erzählens keine Ende!"

Hollenkamp hörte kaum, was Christa sprach. Er sah sie nur an. Sie war da! Sie war zu ihm gekommen!

Er wollte reden, ihr sagen, wie sehr er sich über ihr Kommen freue. Da aber sagte eine Welle heran und verwehrte ihm, zu sprechen. Er nahm Christa bei der Hand. So schritten sie den Wogen entgegen.

Sie jauchzte, als das Wasser über sie hinwegstürmte. Lachend sah sie Hollenkamp an.

„Herrlich ist das!" jubelte sie und warf sichs aufs Neue den Wogen entgegen.

Hingerissen sah Hollenkamp ihr nach. Wie schön, schlank und biegsam war ihre Gestalt, als sie nun, bis zu den Hüften vom Wasser umwogt, vorwärts strebte. Uebermütig warf sie sich einer neuen hohen Welle entgegen, die angestürmt kam. Für Sekunden verschwand sie in dem weißen Gischt; dann kam sie wieder zum Vorschein.

„Das war eine kräftige Dusche!" rief sie und schüttelte sich. „Aber warm wird man davon!"

Immer wieder sah Hollenkamp das Mädchen an. Sie erschien ihm heute anders als sonst. Etwas Jungenhaftes, Uebermütiges war in ihrem Gebahren. Es war, als habe sie mit den Kleidern das Gemessene, Zurückhaltende, das sie sonst an sich hatte, abgestreift, und nun war sie ein lustiges, keckes Menschenkind, dem die frohe Laune aus den Augen blitzte.

Sie legten sich dann in den Sand. Christa Rojahn nahm die Badekappe ab; ihr blondes Haar glänzte in der Sonne.

Eine gehobene Stimmung war in ihnen. Sie plauderten miteinander, als kennten sie sich seit Jahren schon.

Draußen zog in rascher Fahrt ein Segler auf dem Meer dahin. Christa wies hinaus.

„Sehen Sie!"

„Schade, daß ich mein Boot nicht hier habe!" erwiderte Peter Hollenkamp darauf. „Ich hätte große Lust, wieder einmal zu segeln!"

„Es ist ein schöner Sport! Ich fahre oft mit Freunden auf dem Starnbergersee."

Hollenkamp sah sie fragend an.

„Wollen wir diese Tage einmal mit einem Segler hinausfahren?"

„Gerne."

Christa Rojahn blickte dem Segelboot nach, das soeben mit raschem Schwunge wendete. Es lag ganz schief auf dem Wasser; man konnte meinen, es werde jeden Augenblick von den Wogen überspült.

„Ich denke es mir schön," begann sie sinnend, „morgens ganz in der Frühe hinausfahren und draußen den Sonnenaufgang zu erleben!"

Hollenkamp griff den Gedanken eifrig auf.

„Wollen wir morgen früh fahren?"

Sie antwortete lächelnd:

„Mir ist es recht!"

Dr. Steffens tauchte in der Nähe auf. Neugierig musterte er die Umherliegenden. Als er Hollenkamp sah, kam er rasch herbei.

„Endlich finde ich Sie! Den ganzen Strand habe ich schon nach Ihnen abgesucht!"

Da bemerkte er erst, daß Hollenkamp sich in Gesellschaft einer Dame befand.

„Verzeihung" sagte er hastig. „Ich dachte, Sie seien allein!"

Hollenkamp lachte.

„Bleiben Sie getrost hier, Doktor! Die Dame tut Ihnen nichts!"

Steffens hatte sogleich seine alte Keckheit wiedergefunden.

„Daran zweifle ich nicht!" antwortete er und verneigte sich grüßend vor Christa Rojahn. „Im übrigen bin ich gar nicht furchtsam!"

Auf Hollenkamps Bitte nahm Steffens bei ihnen Platz. Er erzählte Hollenkamp, daß er am Abend vorher Bekannte getroffen und mit ihnen bis spät am Morgen das Wiedersehen gefeiert habe.

Während er sprach, gingen seine Blicke immer wieder neugierig zu Christa Rojahn hinüber. Wo mag dieses hübsche Mädel auf einmal hergekommen sein? dachte er. Wie kommt Hollenkamp zu ihr? . . Sein leicht entzündbares Herz begeisterte sich sogleich für Christa, und er beneidete Hollenkamp, weil dieser immer an die schönsten Frauen und Mädchen geriet.

Warum hatte er selbst nicht solches Glück! . . . Er war doch sicher auch empfänglich dafür! . . .

Fortsetzung folgt.

ereignete sich in der Nähe des Elbsees, wo ein Arbeiter von einem entgleisten Rollwagen erdrückt wurde.

•

Ein Todesurteil.

Passau, 8. Nov. Das Schwurgericht Passau verurteilte den 19jährigen Dienstknecht Josef Strasser wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Strasser hatte einen Viehhändler nachts mit einem Prügel erschlagen, sein Opfer ausgeraubt und die Leiche in einen hochgehenden Bach geworfen.

•

Große Ueberschwemmungen in Schweden.

Malmö, 8. Nov. Die Ueberschwemmungen in Smaaland nehmen immer mehr an Umfang zu. Die Felder in der Umgebung der Stadt stehen meterhoch unter Wasser. Ein Teil der Roggen- und Haferernte, der noch nicht eingebracht werden konnte, ist vom Wasser fortgeschwemmt worden.

•

Ein kostbares Kirchenbuch aus dem vierten Jahrhundert gestohlen.

Mailand, 8. Nov. Die Morgenblätter berichten von einem Diebstahl in der Salvator-Kirche in Venedig, bei dem ein kostbares Kirchenbuch aus dem vierten Jahrhundert im Werte von einer viertel Million Lire gestohlen wurde.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

Lünen-Brambauer, 9. Nov. 1928.

Der gestrige Wochenmarkt war mäßig beschickt, auch ließ die Kauflust zu wünschen übrig.

Es wurden folgende Preise notiert:

Schweinefleisch 1,10—1,20 ℳ, Rindfleisch 1,20 ℳ, Gehacktes 1,20 ℳ, Speck fr. 1,25 ℳ, ger. 1,30 ℳ, Flomen 90 ₰, Leberwurst 1—1,30 ℳ, Blutwurst 80 ₰, Mettwurst fr. 90 ₰, ger. 1,40 ℳ, Rotwurst 1,20 ℳ, Jagdwurst 1,40 ℳ, Fleischwurst 1,40 ℳ, Plockwurst 1,60—2 ℳ.

Tilsiter 1,30 ℳ, Holländer 1,20—1,30 ℳ, Edamer 90 ₰ bis 1,20 ℳ, Schweizer 1,60 ℳ, Harzer 70 ₰, Emmenthaler 1,80 ℳ, Sahneschichtkäse 90 ₰, Allgäuer 90 ₰.

Landbutter 2 ℳ, Molkereibutter 2,20 ℳ, Eier 6 Stck 1 ℳ.

Blumenkohl 40—70 ₰, Wirsing 10 ₰, Möhren Bd. 15 ₰, Weißkohl 8 ₰, Rotkohl 10 ₰.

Tomaten 30 ₰, Eßäpfel 20—40 ₰, Bananen 30—35 ₰, Weintrauben 30—40 ₰, Birnen 15 bis 30 ₰.

Eßkartoffeln Zentner 4 ℳ.

Schellfisch 40 ₰, Goldbarsch 35—40 ₰, Kabliau 50 ₰, grüne Heringe 3 Pfd. 1 ℳ, Seehecht 70 ₰.

Schweine kosteten 6—8 Wochen alt 15—25 ℳ, 8—12 Wochen alt 25—35 ℳ, 12—16 Wochen alt 35—50 ℳ. Für ältere Schweine zahlte man für das Pfd. 85 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 10. November 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,10—12,00 Was soll ich werden? Ratschläge zur Berufswahl für Schüler aller Schulgattungen.
11,10—11,35 Direktor Dr. Stels: „Was hat der Volksschüler bei der Berufswahl zu beachten?"
11,35—12,00 Direktor Dr. van den Wyenbergh: „Berufsmöglichkeiten für Mittelschüler."
12,15 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,00—16,30 Rechtsanwalt Dr. Jost: „Wozu berechtigt die Rundfunk-Genehmigung?"
16,30—17,00 Frauenstunde. Zur Psychologie des Jungmädchens (3). Hedwig Pohlschröder-Hahn: „Die Gefährdung des Jungmädchens durch die Umwelt."
17,00—17,20 Dr. Huber: „Bilder aus Altbabylon" 2.
17,20—17,45 Professor Dr. F. Hafe: Englisch.
17,45—18,30 Uebertragung des Martinszugs aus Düsseldorf.
18,30—18,50 Gemeinverständliche Rechtskunde. Rechtsanwalt Dr. Biesantz: „Die Rechtsordnung und ihre Gliederung" (2).
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Die Stunde des Arbeiters. Soziale Probleme der Großstadt. Redakteur W. Stern: „Bau- und Architekturfragen der Großstadt" (3).
19,40—20,00 Privatdozent Dr. Otto Förster: Deutsche Dome (5).
20,00 Lustiger Abend. Im Zeichen des Elften im Elften. Willi Ostermann singt seine Karnevals-Schlager 1929. — De Gefftschlang (Die Giftschlange). Schwank in einem Akt von Jean Albrecht. Spielleitung: Kandner. Damen: Achnitz, Aller, Mawick; Herren: Salcher, Stassar, Tesch. Ort der Handlung: Bürgerliches Wohnzimmer bei Heinrich Schmitz.
Anschließend: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Uebertragung des Konzerts aus dem Breidenbacher Hof, Düsseldorf. Kapelle: Stachowiak.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 11. Nov. (23. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

9,30 Uhr Gottesdienst. Pfr. Werner aus Pelkum (Gastpredigt); Kindergottesdienst 11 Uhr; Kirchentaufen: Sonntag und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Tiemann. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Viktoriaschule.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe 1 (Stadtbezirk). Dienstag 3 Uhr ist Vorstandssitzung. (Verteilen geschnittener Wäsche etc.)

Evgl. Frauenhülfe 2. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde bei Hartmann.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag und Donnerstag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Sonntag 3,30 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Handarbeiten Mittwoch 8 Uhr Singen.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.

Knaben-B.-K. Mittwoch 5,30 Uhr.

Jungneulandkreis. Montag 5 Uhr.

•

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

10 Uhr Jubiläumsfeier des Jungmännervereins unter Mitwirkung eines Posaunenchors; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 3,30 Uhr Nachfeier des 25. Jubiläums des Jungmännervereins. Montag 8 Uhr Jungmänner. Dienstag und Freitag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 4 Uhr Frauenverein; 8 Uhr Jungmädchen. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung der Helferinnen. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, den 14. November, 5 Uhr, Elternabend des Kindergottesdienstes und Elternbundes bei Winter.

•

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 11,45 Uhr Kindergottesdienst, Missionar Rudersdorf; morgens 12 Uhr Taufen; abends 6 Uhr Missionsfilm in der Kirche.

•

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gottesdienst (Jugendsonntag) P. Bartels; 10,30 Uhr Kindergottesdienst; 11,30 Uhr Taufen. 4 Uhr Reformationsfeier des Bürger- und Arbeitervereins im Eickermannschen Saale. 7 Uhr Jungmännerstunde. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

•

Neuapostolische Gemeinde.

Ecke Horstmarer Str. und Am Friedhof.

Gottesdienst Sonntag vorm. 9,30 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr. Mittwoch 19 Uhr. Jedermann willkommen.

•

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gebetsandacht. 10 Uhr Jugendgottesdienst, Prediger Possekel. 3 Uhr Jugendtag. Motto: „Einer für alle, alle für einen." Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Zu allen Versammlungen ist jeder herzlich eingeladen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Lünen-Süd zur Antwort.

Lünen-Süd wehrt sich gegen die Verlegung der Postagentur von Lünen-Süd nach Horstmar, spricht von 10 000 Einwohnern und von dem unmöglichen Verlangen, daß ein Lünen-Süder nach Horstmar gehen könne. Demgegenüber haben wir Horstmarer zu erklären: 1. kommt die Agentur nicht nach Horstmar, sondern dahin, wo sie aus Zweckmäßigkeitsgründen hingehört, an den mitten im südlichen Stadtteil gelegenen Bahnhof Preußen. Der Weg also bleibt für die Dorfbewohner von Horstmar fast der gleiche wie bisher und ist für einen Teil der hiesigen Bewohner immer noch weiter als wie der Weg derjenigen, die sich über die Verlegung so aufregen. Daß die Agentur am Bahnhof Preußen mehr der Allgemeinheit dient, als wenn dieselbe an der alten Stelle verblieben wäre, wird wohl jeder Sachlichdenkende zugeben müssen. 2. Wenn Lünen-Süd von 10 000 Einwohnern spricht, so ist darin auch ein großer Teil Einwohner einbegriffen (z. B. Oberbecker), denen der Weg zum Bahnhof noch gelegener ist, wie nach der jetzigen Agentur. 3. Daß man einem Lünen-Süder zumuten will, nach dem Bahnhof Preußen zu gehen (nicht wie Sie sagen: nach Horstmar), so wäre das auch ein starkes Stück. Wir Horstmarer haben dieses ja lange Jahre tun müssen und sollen es wohl auch noch weiter tun? Ebensosehr würden Sie sich auch wohl aufregen, wenn wir das gerechte Verlangen stellten, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen die Straßenbahn am Bahnhof vorbei geführt werden sollte.

Nachstehendes aber wollen Sie bitte berücksichtigen: Die neue Agentur soll nicht Horstmar allein dienen, sondern soll mehr zentral gelegen sein und Horstmar, Landwehr, Oberbecker und dem östlichen Teil von Lünen-Süd dienen. Dazu könnte auch noch Niederaden und Lanstrop evtl. gerechnet werden. Ein fortgesetztes und besonderes Betonen von Horstmar ist also nicht angebracht, denn letzten Endes sind wir ja gerade so gut steuerzahlende Stadtbürger und Postinteressenten wie die Lünen-Süder. Daß Sie sich wehren, ist Ihr gutes Recht, aber polemisieren Sie nicht für eine Beibehaltung an der alten Stelle oder gegen die Verlegung an dem Bahnhof Preußen, sondern behalten Sie das Allgemeinwohl im Auge und kämpfen Sie für eine evtl. zweite Agentur für den westlichen Teil von Lünen-Süd und Gahmen, dann haben Sie allen gedient. A.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 8. November 1928.

Das Hochdruckgebiet bei Island hat sich südwärts über Großbritannien ausgebreitet, während das Hochdruckgebiet über Südskandinavien wenig Aenderung zeigt. Das Tiefdruckgebiet über Frankreich reicht in einem Ausläufer nach Süddeutschland. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt und neblig, aber nur in Schlesien vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 7 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Nordostwind, Nebel und 2 Grad Frost.

Aussichten bis Samstag: Wolkig aber meist trocken bei wenig geänderten Temperaturen.

Biesen und Plissee-falten.



Das Kleid für den Nachmittag zeichnet sich durch seine feine, schneiderische Verarbeitung, durch die mit viel Geschmack erfundene Garnierung aus, die sehr sorgfältig ausgeführt werden muß. Die feinen, neuen Krepp-Gewebe wie Woll-Georgette, Marocain, Crepella, ferner Veloutine und Seidenmusseline lassen sich sehr gut in Preßfalten brennen und mit den beliebten Biesen verzieren. Dabei ist die Mode überaus erfinderisch und vielseitig: man hat gerade, gereihte und rundgeschnittene Röcke, spitze, eckige und hochgeschlossene Ausschnitte, enge und auch sehr weite Ärmel. Auf die Ausführung graziöser, langer Ärmel wird besonders viel Wert gelegt. Wer die Biesen nicht selbst nähen kann, läßt sie nach Angabe genau ausführen. Mit Hilfe des neuen Bunten Beyer-Schnittes wird die Anfertigung dieser Kleider durch das schnelle Auffinden der zusammengehörigen Schnittteile sehr erleichtert. Samt, der für das elegante Nachmittagskleid eine Hauptrolle spielt, ist entweder in reizenden kleinen Mustern bunt bedruckt und dann meist in Prinzeßform mit glockigem Rock verarbeitet, oder man wählt ihn einfarbig in königsblau, schiefer, burgund oder schwarz und ersetzt hier die Biesen durch schmale Seidenlitze in gleicher oder abstechender Farbe. Ein königsblaues Velours-Chiffonkleid, mit wenig Goldlamébband garniert, ist beispielsweise sehr wirkungsvoll.

Das flotte Teekleid K IX/44 eignet sich besonders gut zur Herstellung aus Charmeuse. Der Rock ist ringsum fein plissiert, das Leibchen tritt in Bogenlinie auf den Rock. Blenden oder fein abgenähte Biesen bilden die Garnierung. Vorn wird in gleicher Farbe das Monogramm eingestickt. Erforderlich etwa 4,15 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Reichen Biesenschmuck zeigt das jugendliche Kleid K IX/45 aus stahlblauem Woll-Georgette. Reizend ist der Kragen mit Zacken garniert, die sich am Ärmel wiederholen. Den Ansatz des gereihten Rockes deckt ein Stoffgürtel mit Galalithschnalle. Erforderlich etwa 3,45 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite sind zu haben. Preis 90 Pfg.

Die ungleiche Garnierung mit eingesetzten Plisseeteilen gibt dem Kleid K IX/41 aus mandelgrüner Veloutine seine aparte Note. Die knopfbesetzten Blenden am Ausschnitt und an den Ärmeln fertigt man aus champagnefarbenem Georgette. Die Rockfalten sind oben abgesteppt. Erforderlich etwa 2,80 m Stoff, 120 cm breit, 65 cm Besatzstoff, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Burgundroter Lindener Samt ist geeignetes Material für das vornehme Nachmittagskleid K IX/43, das auch aus Popeline nachgearbeitet werden kann. Schmale Seidenlitze garniert die Ärmel und legt sich um die Hüften. Der Rock hat vorn und hinten gegeneinandertretende Falten. Das plissierte Jabot wird durch Einschnitte geleitet. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite sind vorrätig zum Preise von 90 Pfg.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch:
Beyer-Verlag,
Leipzig,
Weststraße 72

In ein paar Zeilen

z Der Anleiheschwindler Schneid wird von Paris gegen Erstattung der Gefängniskosten ausgeliefert. — In Moskau fanden Revolutionsfeiern mit Paraden wie in zaristischer Zeit statt; (mancher verlernts nie). — Von Berlin aus wird die Nachricht von der bevorstehenden liberalen Einigung dementiert; (warum auch Einigung, wo doch die Parteibürokratie so gut arbeitet!) — Aus Palma (Mallorca) hören wir, daß ein Schiff, auf dem sich König Alfons von Spanien befand, stürmischen Wetters wegen verspätet eintraf; (wenn andere Schiffe mit Sturm kämpfen, macht man nicht solch Aufhebens). — Poincaré hat jetzt der Kammer die Ratifikation des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens vorgeschlagen. — Houghton ist bei den Wahlen in den USA. nicht in den Senat gewählt worden. — Dem britischen Außenminister Chamberlain wurde von der Universität Toronto (Kanada) das Ehrendoktorat verliehen. (Die Dr. h. c.-Verschenkerei ist wieder große Mode.) — Der in Afghanistan verhaftete deutsche Förster ist wieder freigelassen worden. — Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich gestern mit der dritten Novelle zur Unfallversicherung, die den Zweck hat, die Unfallversicherung auf eine Reihe von Betrieben auszudehnen, in denen die Arbeitnehmer besonders gefährdet sind. — In Rom ist der berühmte Bariton Mattia Battistini gestorben. — Infolge der Aussperrung wegen des voraussichtlichen Stockens der Rohstoffzufuhr hat sich der Eschweiler Bergwerksverein genötigt gesehen, für seine Hüttenabteilung die Stillegung zum 1. Dezember 1928 zu beantragen. Die Verwaltung erklärt hierzu, daß es sich nur um eine Sicherheitsmaßnahme handele, die zurückgezogen würde, sobald der Rohstoffbezug wieder gesichert sei. — Der D. H. V. hat sich gegen Leistung von Notstandsarbeiten durch kaufmännische Angestellte in den Betrieben der nordwestlichen Gruppe erklärt. — Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Vollsitzung am Donnerstag das Zusatzabkommen zu dem deutsch-serbischen Handels- und Schiffahrtsvertrag an. — Der Reichsgesetzentwurf für Waldecks Vereinigung mit Preußen am 1. April 1929 ist jetzt vom Reichsinnenminister vorgelegt worden. — In einer stürmischen Kammersitzung wurden die Mandate der elsässischen Abgeordneten Ricklin und Rossé annulliert. — In Oberschlesien wurden einige deutsche Zeitungen beschlagnahmt und verboten. — Die englischen Parlamentswahlen finden wahrscheinlich im Mai 1929 statt. — Das für den 14.—20. November angesetzte Reitturnier in der Dortmunder Westfalenhalle ist wegen der Lage im Eisenkonflikt vertagt worden. — Aus Australien werden große Buschbrände gemeldet.

Titulescu zur Regierungsbildung aufgefordert

z. Bukarest, 9. Nov. (Eigenber.) Titulescu, der gestern morgen 8,30 Uhr aus London eintraf, **wurde bereits gegen Mittag vom Regentschaftsrat empfangen, der ihn mit der Bildung eines Ministeriums der nationalen Einigkeit beauftragte. Titulescu hat sich eine kurze Bedenkzeit erbeten.**

Sowjetauktionen in Kopenhagen untersagt

(Drahtung unseres eigenen Vertreters.)

s. Kopenhagen, 9. Nov. Wie „Politiken" meldet, **sind auch in Kopenhagen zwei Sowjetauktionen von enteignetem Privateigentum durch vorläufige Verfügung untersagt worden.** Anderseits wurde aber auch die Wiederherausgabe der in die Auktionshalle gebrachten Gegenstände bis zum Vorliegen einer Rechtsentscheidung untersagt.

Herzog vermählt sich mit Dienstmädchen

Samstag hat in München der Herzog von Leuchtenberg mit dem Dienstmädchen einer Friseuse namens Ella Müller eine Ehe geschlossen. Der Herzog von Leuchtenberg ist der 32 Jahre alte Neffe jenes Herzogs von Leuchtenberg, auf dessen Schloß in Seeon die angebliche Zarentochter Anastasia längere Zeit gelebt hat. Der Herzog war früher Rittmeister im Leibgardekosakenregiment des Zaren. Er hat in München studiert und ist auch wiederholt als Dirigent aufgetreten.

Die Lava zerstört Mascali

Privatmeldung

10000 Obdachlose

z Catania, 9. November. **Der Hauptstrom der vom Aetna kommenden Lavamasse hat sich dem Bahnhof von Mascali genähert. Der Eisenbahnverkehr Catania-Messina wird jedoch zurzeit noch aufrechterhalten. Der in der Richtung Nunzia und Carrabba fließende Lavastrom rückt langsam vor.**

*

Der Hauptlavastrom des Aetna hat jetzt schon eine Länge von 15 Kilometer, eine Breite von 400 Meter und eine Geschwindigkeit von 150 Meter in der Stunde. Er hat die Circumätnabahn überschritten und die Zerstörung der Ortschaft Mascali, die vollkommen geräumt ist, begonnen. Ein Teil der Ortschaft, die Hauptkirche und das Rathaus sind bereits zerstört. Eine Abzweigung des Stroms bedroht Nunziata. Voraussichtlich wird der Hauptstrom noch vor Mitternacht die Bahnlinie Messina—Catania erreichen und diese unterbrechen. Die Behörden haben zwei Dampfer bereitgestellt, die zweimal täglich den Verkehr zwischen beiden Städten aufrechterhalten sollen. Minister Giuriati, General Scipioni, Infanterie, Nationalmiliz und Feuerwehren beteiligen sich an den Hilfsarbeiten. Nach dem Urteil der Vulkanologen soll die Eruption einer der heftigsten sein und erst an ihren Anfängen stehen. Die Ausbruchstelle der Lavamassen befindet sich in einer Höhe von ungefähr 2000 Meter, während der Gipfel des Atnas 3297 Meter ansteigt. Die neueste Ausbruchsstelle ist nahe bei den erloschenen Kratern von 1865. Die dunkelbraune und nur in den oberen Kanten rotglühende Lavamasse von etwa 800 Grad Hitze hat eine Geschwindigkeit von 150 bis 160 Meter in der Stunde. Bisher sind über 10000 Personen obdachlos und größtenteils ihrer Habe beraubt.

Denkmalschändung

Das vielumstrittene Gefallenen-Denkmal der 39er in Düsseldorf wurde in der Nacht zum Dienstag mit Mennige bestrichen. Auf dem Sockel liest man: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten". Eine der Denkmalsfiguren bekam die Aufschrift „Heine", während die andere mit dem Davidstern versehen wurde. Auch die Gesichter der beiden Figuren wurden mit Mennige rot bestrichen. Man ist damit beschäftigt, die Befudelungen zu entfernen.

Hoover regiert wie Coolidge

(Drahtung unseres eigenen Vertreters.)

△ Rotterdam, 9. Nov. Die Londoner „Times" melden aus Washington: **„Hoover hat seine erste Rede nach der Wahl mit der Erklärung geschlossen, er werde nicht anders regieren, als der bisherige Präsident. Das ist auch die allgemeine Auffassung der Presse. Amerikas Politik gegen Bindungen in Europa bleibt unverändert und die Abrüstungsanträge werden sich fortsetzen."**

*

In einer Erklärung nach der Wahl führt Hoover aus, daß er sich noch nicht über das spätere Kabinett schlüssig sei. Er richtete an alle Führer des Landes einen dringenden Appell, zusammenzuarbeiten. In Washingtoner politischen Kreisen beschäftigt man sich weiterhin mit Mutmaßungen über die Absichten Hoovers, wobei die Ueberzeugung vorherrscht, daß der neue Präsident eher ein Kabinett von Sachverständigen als von hervorragenden Politikern bilden werde. Die Beibehaltung der scharfen Trennungslinie zwischen Republikanern und Demokraten in Uebereinstimmung mit dem Wahlergebnis gilt als wenig wahrscheinlich. Das neueste amtliche Ergebnis der amerikanischen Wahlen in den 48 Staaten ergibt 18 261 879 abgegebene Stimmen für Hoover und 12 994 275 Stimmen für Smith. Die Presse des ganzen Landes beschäftigt sich weiterhin mit dem Sieg Hoovers und Erörterungen über die Zukunft der demokratischen Partei. Es wird vielfach hervorgehoben, daß Smith eine Gesamtstimmenzahl von über 12 Millionen verzeichnen konnte; das sei die größte Stimmenzahl, die je für einen demokratischen Kandidaten abgegeben worden sei. Es könne also von einem Zusammenbruch vorläufig keine Rede sein. Allerdings sei die bisherige nahezu kompakte demokratische Einstellung der Südstaaten durchbrochen worden. — Franklin Roosevelt, ein entfernter Vetter des früheren Präsidenten Roosevelt, aber der demokratischen Partei angehörig, hat bei den Gouverneurswahlen für den Staat New York 28 900 Stimmen auf sich vereinigt und gilt, obwohl aus 66 Wahlbezirken die Ergebnisse noch ausstehen, als gewählt. Wie aus Chicago gemeldet wird, wurde dort ein Neger in den Kongreß gewählt.

Rausch-Hürtgen überlegene Sieger

Von unserem Berichterstatter.

Kölner Sechstagerennen

z. Köln, 9. Nov. **Das erste Kölner Sechstagerennen fand gestern abend seinen Schluß; es siegten Rausch-Hürtgen mit dem beachtenswerten Vorsprung von 3 Runden. Am Schluß ergab sich folgendes Bild:**

1. Rausch-Hürtgen 202 Punkte,

3 Runden zurück:

2. Frankenstein-Buschenhagen 229 Punkte,
3. Goossens-Stockelynck 156 Punkte,
4. Dorn-Maczynski 131 Punkte,

4 Runden zurück:

5. Louet-Boucheron 323 Punkte,
6. Blattmann-Richli 175 Punkte,
7. Tonani-Bestetti 173 Punkte.

Es stand bereits in den letzten Stunden fest, daß dem sympathischen jungen Kölner Paar Rausch-Hürtgen der Sieg nicht mehr zu nehmen war. Die letzte Stunde war reich an glänzenden Spurts, in denen sich vor allem Louet, Boucheron, Tonani, Richli und Goossens auszeichneten. Es ist erklärlich, daß der erste Sechstagesieg der Kölner Mannschaft in der ausverkauften Halle lebhaft gefeiert wurde. Die übrigen Paare wurden mit Blumenspenden bedacht. Paul Ozmella, der durch Verletzung seines Partners Schorn auf sich allein angewiesen war, schied kurz vor Schluß des Rennens aus; wenig später wurde das Paar Goebel-Bragard aus dem Rennen genommen. Rückblickend darf gesagt werden, daß die ersten Kölner Sechstage einen hervorragenden Sport und zuletzt wohl auch der Direktion einen finanziellen Erfolg gebracht haben. Daß sie sportlich so ergiebig waren, sei deshalb hervorgehoben, als die Besetzung nicht die war, die man von Dortmund, Berlin, Leipzig und Breslau gewöhnt ist. Dafür war aber das Rennen dauernd interessant, äußerst schnell und abwechslungsreich, wie selten bei solchen Veranstaltungen. Zurückgelegt wurden 3294,333 Kilometer.

Explosion in einer Schuhfabrik: 15 Tote

⇆ Lynn (Massasuchetts), 9. Nov. (Privatbericht.) Gestern morgen ereignete sich in einer Schuhfabrik eine Naphthaexplosion, bei der das Gebäude sofort in Flammen aufging. **Nach den bisherigen Feststellungen sind 15 Personen getötet und 12 verletzt worden.**

*

In der allgemeinen Aufregung ist es bisher unmöglich gewesen, festzustellen, wie viele Personen in der Schuhfabrik beschäftigt waren. Die erste Explosion — es handelte sich um eine Zelluloid-Mischung — erfolgte um 7,35 Uhr. In den nächsten Minuten wurde durch mehrere kleinere Explosionen eine Wand des einstöckigen Fabrikgebäudes herausgedrückt. 2 Leichen wurden auf die Straße geschleudert. Zahlreiche benachbarte Wohnhäuser wurden durch die Flammen in Mitleidenschaft gezogen. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit ihren 3 Kindern, die in einem benachbarten Wohnhause beim Frühstück von den aus dem Fabrikgebäude durch die Wohnungsfenster schlagenden Flammen getötet wurden, während die übrigen Mitglieder der Familie, der Vater und 5 Kinder, mit leichten Brandwunden davon kamen.

Wieder englische Schiffe in der Ostsee

s. Berlin, 9. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Wie uns aus Kopenhagen gemeldet wird, **sind wieder 5 englische Kriegsschiffe durch den Sund in die Ostsee eingelaufen.** Immer mehr wird die Ostsee Vorbereitungsgebiet für die westlichen gegen die russische Kriegsflotte.

Letzte Drahtnachrichten

Kommunistische Demonstration in Essen

z. Essen, 9. Nov. **Gestern nachmittag fand in städtischen Saalbau eine von der Kommunistischen Partei einberufene große Versammlung der Ausgesperrten statt, bei der Reichstagsabgeordneter Thälmann zur Lage sprach. Im Anschluß daran zog ein sehr langer Demonstrationszug unter Vorantritt von Musik und unter Absingen der Internationale in voller Ordnung durch die Straßen der Stadt nach dem Kruppschen Viertel. Soweit bisher bekannt ist, ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.**

Gegenklage der Gewerkschaften heute fertig

z. Essen, 9. Nov. **Die Vertreter der 3 Gewerkschaften haben gestern nachmittag abermals längere Zeit mit ihren Rechtsbeiständen getagt. Die Gegenklage liegt in ihrem ersten Entwurf vor und wird heute gegen mittag fertiggestellt sein.**

Klage auf Erwerbslosenunterstützung abgelehnt

z. Duisburg, 9. Nov. **Der Spruchausschuß des Duisburger Arbeitsamtes wies gestern den Klageantrag eines ausgesperrten Metallarbeiters auf Auszahlung von Erwerbslosenunterstützung ab, da es sich nicht um eine Stillegung, sondern um eine Aussperrung handle.**

Dortmunder Getreidebörse

„" Intl. Weizen 22,5—22,75, intl. Roggen 22,5, Pomm. Weißhafer 24,5, ausl. Weizen 26,5—29, ausl. Roggen 26,5—27,5, ausl. Hafer 24,5—27, ausl. Gerste 21—22, Platamais 22,5—23, Cinquantine Mais 24, Bäckermehl 32.25, Roggenmehl 32,25, Ostdeutsches Roggenmehl 30 bis 30,5, Weizenkleie 14,25—15, Trockenschnitzel 17 bis 17,5, Zuckerschnitzel 20,75—21,5. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: ruhig.

Donnerstag: uneinheitlich und knapp behauptet

„" Berlin, 9. Nov. (Eigenber.) Nach der freundlichen Vorbörse enttäuschte der gestrige offizielle Beginn. Die Börse eröffnete uneinheitlich und knapp behauptet. Größeres Geschäft hatten wieder Kaliwerte, die zu steigenden Kursen, namentlich am unnotierten Markt unter Bevorzugung von Kaliindustrie und Heldburg aus dem Markt genommen wurden. Auch Autowerte und Petroleumaktien waren lebhafter und fest. Elektroaktien neigten eher zur Schwäche, auf Tauschoperationen zugunsten der Kaliwerte und dem Vernehmen nach auf Restexekutionen im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Züricher Bankfirma. Ueberwiegend schwächer waren auch Montanwerte, da die Schlichtungsverhandlungen im Lohnkonflikt bisher ergebnislos verlaufen sind und die Situation jetzt eher eine Verschärfung erfahren hat.

Ermäßigung der Privatdiskontnotiz

„" Berlin, 9. Nov. (Eigenber.) An der Berliner Börse wurde Donnerstag der Privatdiskont für beide Sichten um je ⅛ v. H. auf 6¼ v. H. ermäßigt.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	305	320	Lothringen	64.00	66.00
Carol. Mag.	–	800	Westf. Bergb.	–	–
Const. d. Gr.	3700				
Ewald	1850	1950	Kali-Kuxe und -Aktien		
Graf Schwerin	4150	4500			
Heinrich	3900	4150	Bellenrode	1390	1440
Helmelsb.	900	–	Burbach	5950	6450
König Ludwig	370.0	3850	Einigkeit	5900	6100
Langenbrahm	1475	160 0	Felsentest	–	–
Trappe	–	–	Friedrichsroda	–	760
Westfalen	–	–	Glück Son.	–	–
Diergardt	3300	3500	Sachs. Weimar	–	–
Kohlen-Aktien			Siegfried I-II	5900	6150
			Volkenroda	4550	4950
Adler Bergbau	68	71	Walbeck	1500	1600
Karl Friedrich	–	–	Wilhelmshall	–	–
Dahlbusch	118.50	122.00	Wintershall	110000	–

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig		heutig	vorig
Gebr. Alsberg	–	140	Eschw. Bat. Met	–	–
Becker Stahl	–	–	Gebr. Funke Dd	–	–
Benz & Co.	–	–	Halbach M.	–	–
Chem. Fab. Obk	–	–	Hammersen	–	–
Dtsch. Lastauto	–	–	Hansa Lloyd	–	–
Dortm. Zement	–	–	Hansa Rh. I. B.	–	–
Dortm. Vulkan	–	–	Houbenwerke	49	–
Eisen Krone	–	–	Kabelw. Rheydt	176.0	–
Eisaß junior	–	–	Langsch. Walz.	–	–
Eisen Lünen	–	–	R. W. Elektr.	–	–
Emswerke	–	–	Rh. W. Schn.	–	–
Eisen Lüdingh.	–	–	Verd. Waggon	164.00	166.00

Feste Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 8. November 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	50.90	50.90
Ablös.-Sch. III	–	–
D. R.-A. Neubes.	14.40	14.40
6% D. Reichsanl	87.50	87.50
% D. W. A. 1923	–	–
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	147.75	148.00
Hamburg-Süd	–	–
Nordd. Lloyd	142.00	143.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	139.75	140.00
Berl. Handelsg	285.75	285.50
Com. u. Privb	188.50	187.50
Darmst. u. Nat	291.00	290.50
Deutsche Bank	168.00	167.00
Diskontoges.	162.00	161.50
Dresdn. Bank	168.00	167.00
Reichsbank	302.25	303.62
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	–	170.00
Adlerwerke	109.0	110.00
Alexanderw.	60.00	60.00
Allg. Elekt.-G.	182.50	181.87
Augsb.-Nürnb.	91.00	91.00

Balcke Masch.	128.50	127.00
Banning Masch	23.25	23.75
Barop. Walzw	84.00	82.00
Basalt A.-G.	65.87	66.00
Bemberg I. P.	486.00	487.50
Bergmann El.	216.00	215.00
Berl. Karlsr. I	67.00	67.75
Bösp. Walzw.	70.50	70.00
Braunk. u. Brik	166.00	164.00
Buderus Eisen	86.37	84.25
Busch Lüdens	75.00	75.00
Charl. Wasser	124.75	124.50
Chem. Gelsenk	82.00	83.00
Cont. Coutsch	135.50	134.00
Dt. Cont. Gas	191.00	192.75
Daimler M.-G.	87.12	83.75
Dtsch. Erdöl	138.00	135.50
Dtsch. Kabel	65.00	65.00
Dtsch. Masch.	47.75	47.87
Dtsch. Schacht	95.25	97.50
Dortm. Aktien	245.00	245.00
Dortm. Union	253.00	256.00
Dürkoppwerke	44.00	43.50
Dynamit. Nobel	117.75	117.75
Eschw. Bergw	203.00	205.00
Essener Steink	119.00	118.00
F. G. Farbind	251.00	252.00
Felten & Guill	150.00	149.00
Friedrichshall	190.00	188.00
Gaggenauer	18.00	18.00

Gebhard & Co.	115.00	115.00
Gelsenk. Bergw	122.00	122.00
Ges. f. el. Unt	269.25	269.25
Girmes	252.00	252.50
Gebr. Gödhardt	315.50	319.50
Goldschmidt	96.25	99.62
Grizner	122.00	122.00
Hacketh. Draht	98.00	98.00
Hammersen	139.00	–
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb	133.00	135.50
Hirsch Kupfer	134.50	134.75
Hösch Eisen	130.00	129.87
Hoffm. Stärke	78.00	77.50
Hohenlohe	62.75	62.75
Hutschenr. Porz	94.50	94.50
Ilse Bergbau	236.00	237.25
Kahla Porz.	125.00	125.97
Kalker Masch	–	–
Karstadt	236.50	236.25
Klöcknerwerke	107.00	108.75
Koch Adler	97.00	97.00
Köln Neuess B	127.00	128.00
Kölsch. Walzen	62.87	62.75
Körting Gebr.	75.00	–
Kronprinz Met	101.50	108.00
Köppersbusch	165.00	–
Laurahütte	66.00	66.00
Ludwig Loewe	242.00	244.00
Lüdensch. Met	100.00	99.25
Magirus	–	37.0
Mannesm.-Röhr	124.50	125.00
Mansfeld Akt.	114.00	115.00
Mot.-Deutz	71.00	69.75
Mülh. Bergw.	104.00	105.00

Oberbedarf	111.87	109.0
Oberschl. Koks	110.00	109.00
Oecking Stahl	37.50	37.00
Orenst. & Kopp	105.75	105.50
Phönix Bergb.	90.50	90.25
Phönix Braunk	87.00	85.50
Reichsh. Papier	240.00	240.00
Rhein. Braunk	272.25	273.50
Rhein. Stahlw.	132.62	134.00
Rh.-W. Kalkw	112.87	112.00
Rh.-W. Sprengst	93.00	95.00
Riedel	34.00	33.50
Rütgerswerke	107.00	105.00
Sarotti	182.00	182.50
Schlegelbräu	224.00	226.00
Schuckert El.	230.75	227.75
Siegen-Soling.	28.50	28.50
Siemens Glas	139.00	141.00
Stem. & Halske	405.00	403.75
Stinnes Riebeck	142.00	141.50
Stöhr Kammg.	243.75	247.00
Stolberger Zink	148.00	149.50
Leonhard Tietz	291.00	291.25
Ver. D. Nickel.	168.50	169.00
V. Glanzst. Elb	568.00	569.50
Ver. Stahlw.	91.12	91.25
V. Zyp. u. Wiss	188.25	188.25
Wasserw. Gels.	136.50	136.25
Westf. Drahtind.	92.00	92.00
Westf. Kupfer	71.50	72.00
Wick.-P.-Zem.	172.00	170.00
Wiekäler Käp.	248.00	248.00
Witt. Gußstahl	54.00	54.00
Zellstoff-Verein	129.50	130.25
Zellstoff-Wald.	277.50	276.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 8. November 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.26	168.60
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.275	58.395
Norwegen	100 Kronen	111.76	111.98
Dänemark	100 Kronen	111.79	112.01
Schweden	100 Kronen	112.12	112.34
Italien	100 Lira	21.960	22.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.337	20.377
Amerika	1 Dollar	4.195.0	4.203.0
Frankreich	100 Frank	16.380	16.420
Schweiz	100 Frank	80.710	80.870
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.965	59.085
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.432	12.452

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 8. November 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	208–211	Kl. Speiseerbsen	–
Roggen märk.	199–202	Futtererbsen	–
Sommergerste	–	Peluschken	–
Wintergerste	–	Ackerbohnen	–
Futtergerste	202–212	Wicken	27.00–29.00
Hafer märk.	198–207	Lupinen blaue	–
Mais ab Berlin	221–223	Lupinen gelbe	–
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.80–20.20
Weizenmehl	26.25–29.50	Seradella, neue	–
Weizenkleie	14.60–14.80	Seradella, alte	–
Roggenmehl	25.50–28.65	Leinkuchen	24.60–24.80
Roggenkleie	14.60–14.80	Trockenschnitz.	14.40–14.70
Viktoriaerbsen	44.00–53.00	Torfmelasse	–
		Sojaschrot	22.00–22.70
		Kartoffelflock.	19.30–19.70

Bekanntmachung

Der Plan betreffend Festsetzung der Baufluchtlinien der in der Steuergemeinde Lünen Gemarkung Brambauer Flur 3 projektierten Straße, begrenzt von der Goethe-, Friedhof- und Heinrichstraße, liegt vom Tage der Bekanntmachung ab gemäß § 7 des Straßen- und Fluchtliniengesetzes vom 2. 7. 75 vier Wochen lang auf dem hiesigen Bauamt, Zimmer 1, zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen den Plan sind während der Offenlegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen.

Lünen, den 7. November 1928.

3078 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Wir verweisen hiermit auf den im lokalen Teil dieser Zeitung veröffentlichten Bericht: „Die Grunderwerbssteuer der toten Hand" und fordern die infrage kommenden Steuerpflichtigen zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 1. Dezember 1928 auf. Den Steuerpflichtigen werden die erforderlichen Formulare in den nächsten Tagen zugehen; im Bedarfsfalle sind sie auch im Verwaltungsgebäude II, Langestraße 18, Zimmer Nr. 21, zu haben.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Einreichung derselben angehalten werden.

Unrichtige oder unvollständige Angaben der Steuererklärung ziehen strafrechtliche Verfolgung gemäß den Strafbestimmungen der Reichsabgabenordnung nach sich. 3071

Lünen, den 7. November 1928.

Der Magistrat als Grunderwerbssteuerstelle.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 14. Januar 1929, vormittags 11 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer 13 — versteigert werden die im Grundbuche von Brambauer Band 6 Blatt 219 (eingetragener Eigentümer am 9. Oktober 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bauunternehmer Richard Pohl in Dortmund, Staufenstraße 44) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Brambauer Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 1487/51, Holzung j. Garten, Königsheide 9,03 a groß, Reinertrag 0,11 tlr. Grundsteuermutterrolle Art. 399 Flur 3 Nr. 1486/51, Holzung j. Garten, Königsheide, 3,15a groß, 0,05 tlr. Reinertrag, Flur 3 Nr. 1478/51, Holzung j. Garten, Königsheide, 0,91a groß, 0,01 tlr. Reinertrag, Flur 3 Nr. 1157/51, Holzung j. Garten, Königsheide, 1,15a groß, 0,01 tlr. Reinertrag, Flur 3 Nr. 2297/51, Garten, Königsheide, 2,71a groß, 0,03 tlr. Reinertrag, Flur 3 Nr. 2300/51, Garten Königsheide, 0,91a groß, 0,01 tlr. Reinertrag.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lünen, den 30. Oktober 1928.

3079 **Das Amtsgericht.**

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Samstag, den 10. November, abends 20 b. geg. 22 Uhr. Preise 2
Hokuspokus

Burgwalltheater
Samstag, den 10. November, abends 20 b. n. 23 Uhr. Preise 2
Der Zarewitsch

Kavallerie-Verein
Grosslünen und Umgegend.
*
Am Sonntag, den 11. Nov., abends 5 Uhr
General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Lokalfrage.
5. Verschiedenes.

3080 **Der Vorstand.**

Wir suchen für unser Lebensmittelgeschäft 1 kräft.
Lehrmädchen
Offerten unter Nr. 0849 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Geschäftsstelle
für Lünen und Umgeb. zu vergeben. Ia. Existenz auch für abgeb. Beamte. Erf. ca. Mk. 300.-. Näheres durch m. Bevollmächt. **Herrn Weber**, Hotel „Lüner Hof" Freitag nachm. von 3—7 Uhr. 3074

Geschenk-Artikel
aller Art
Galanteriewaren, Unterhaltungsspiele für Jung und Alt, Klassiker, Literatur- u. Kunstbücher, Romane, Erzählungen, Märchen- und Bilderbücher, Jugendschriften, Kochbücher, Schreibutensilien, Briefpapier, lose, in Blocks und in eleganten Kassetten, Notizbücher, Visitenkarten, Vasen, Bilder und Rahmen, Reißzeuge, Näh- und Handarbeitskasten, Schreibgarnituren in Holz, Glas, Kunststein und Marmor, Zigarren-Etuis, Damen- und Herren-Portemonnaies, Leder-Brieftaschen und Schreibmappen, Necessaires, Poesie, Postkarten- und Amateur-Alben, Tagebücher, Soenneckens Füllfederhalter, Manikure-Etuis, Gesang- und Gebetbücher usw.
*
BONGERS' BUCHHANDLUNG



lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!
Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heiar. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Achenbach: Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Herzkranke Nervenbeschwerden
Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten
Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, **Auf dem Berge 4**
2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten.
Sprechst. Wochentags 8-7, Sonntags 11-12 Uhr.

Bei 1/3 Anzahlung.
3 Monate Kredit
erhält jeder in fester Stellung. 288
Sie finden bei uns
Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten
Sie kaufen bei uns zu gleichen Preisen wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.
Schuh-Halle
Dortmund, Steinstr. 22
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.

Ev. Kirchengemeinde, Lünen

Die Neuwahl der kirchlichen Gemeindevertretung findet am Sonntag, den 18. November, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags in der Kirche statt. Wahlberechtigt sind die Gemeindeglieder, die in die Wählerliste eingetragen sind. Es sind zwei Wahlvorschläge eingegangen:

a) Wahlvorschlag Bauersfeld, Esken, Mewes
b) Wahlvorschlag Quitmann, Krämer, Jordan.

Gültig sind nur Stimmen, die einem dieser Wahlvorschläge gelten.

3072 **Das Presbyterium.**



Ata
Henkel's Scheuermittel putzt alles!

DIE HEILIGE UND IHR NARR
Roman von Agnes Günther
Zwei Teile in einem Bande gebunden
Preis: Ganzleinen RM 4.80
Bongers' Buchhandlung

Tod-
sicher kaufen Sie bei mir am **billigsten.**
Ueberzeugen Sie sich unverbindlich.
Große Auswahl in Geschenk-Artikeln.
Möbel-Gremme
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.
Nähe der Lippebrücke

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße, an der Liebfrauenkirche.
Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei **Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.**
Eigens kombiniertes Heilverfahren, Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.
Licht für alle Krankheiten.
Höhensonne

Wunderbare Wirkungen meiner
Regenerationskuren
bei veralteten Krankheiten
seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.
Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.
Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.
Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329
J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Hackebeil-Bücher
Neu!
Preis nur **1** R.-Mark
Madame Circe
Der Sender und die Sängerin
Tumult der Herzen
Das kalte Nest
Die gute Partie
Blut zu Blut
Miß Billebil aus U. S. A.
Bongers' Buchhandlung, Langestr.

Eisu- Metall- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Dünger
hat abzugeben 3081
Hauderei Hartmann

Palast-
Fernruf 351 **Lichtspiele** Langestr. 7
In dem Bestreben, stets führend in der Zusammenstellung unseres Spielplanes zu sein, bringen wir ab
Heute Freitag, den 9. November bis einschl. Dienstag, den 13. November
einen deutschen Großfilm, der weit über dem Durchschnitt des üblichen steht.
die Heilige und ihr Narr

Ein Film nach dem Roman von Agnes Günther.
8 Akte bezaubernder Schönheit
In den Hauptrollen:
Wilhelm Dieterle, Lien Dyers
Die Heilige und ihr Narr
Der Roman, der Millionen begeisterte
Der Film, den Millionen sehen wollen.
Umsponnen vom Zauber der Romantik sagenumwobener Natur geben alte Schloßmauern, unheimliche verfallene Ruinen, die von der Größe des Geschlechts zeugen, das einst in diesen Burgen die Gegend beherrschte, der Geschichte der zarten Rosemarie von Brauneck eine besondere Atmosphäre
2.
Der Turfkönig
Ein sensationeller amerikanischer Sportroman vom grünen Rasen in 6 Akten mit Ruth Patsy Miller.
3.
Die neueste Ufa-Woche
zeigt u. a. „Graf Zeppelin" auf der Fahrt nach Amerika — über dem Ozean — im gewaltigen Sturm Ankunft in Amerika.
Wochentags Lustspiel-Einlage.

Central-
Fernruf Nr. 351 **Theater** Münsterstraße 8
Ein außergewöhnliches Schlagerprogramm zeigen wir
Samstag, Sonntag u. Montag
KEN MAYNARD

der verwegenste Wild-West-Reiter in dem original amerikanischen Wildwest-Schlager
Der Teufel im Sattel
Ein Abenteuer aus den wildzerklüfteten Canons des Colorado-Gebirges, eine Hetzjagd auf den Prärien Nordamerikas. 6 Akte atemloser Spannung
2.
Der herrliche deutsche Großfilm
Es blasen die Trompeten
Ein Reiterfilm nach dem gleichnamigen Roman von Paul Oskar Höcker in 7 Akten. In den Hauptrollen: **Bruno Kastner, Anita Doris, Ruth Weyher, Erich Kaiser Titz, Hans Albers.**
Hier ist ein Stück aus dem Leben geschaffen, das neben heiteren Episoden aus dem Reiterleben stark menschliche Seiten behandelt. —
3. **Eine Familie ohne Krach**
Groteske in 2 Akten.

Das Leben im Bild

Nr. 46 1928

Beilage für die

Lüner Zeitung

Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23



Eine buddhistische Prozession in Tokio,

der japanischen Hauptstadt. Wie sich im Straßenbilde die alten einheimischen Trachten und die europäische Kleidung nebeneinander behaupten, so zeigt das heutige öffentliche Leben Japans überall eine interessante Mischung altjapanischer Kultur mit europäisch-amerikanischer Zivilisation Schirner

AK

Ausland-schau

+



← Bild links:
Zur Hebung von Schätzen des Kaisers Tiberius,
die sich in einem im Nemisee, Italien, versenkten Prunkschiff des altrömischen Kaisers befinden sollen, wird dieser See jetzt trockengelegt. Ein großes Pumpwerk, das kürzlich von Mussolini selbst in Tätigkeit gesetzt wurde, soll im Laufe von neun Monaten den Wasserspiegel um 45 Meter senken, um das Schiff mit seinen Schätzen zugängig zu machen
D.P.P.Z.

+





← Bild links: **Der Regent von Abessinien,** Ras Taffari, wurde im Oktober mit großen Feierlichkeiten zum neuen „Negus" (Beherrscher) Abessiniens neben der eigentlichen Herrscherin, der Tochter des verstorbenen Kaisers Menelik, gekrönt. Die Aufnahme zeigt den neuen „Negus" mit der schweren Goldkrone auf dem Haupt beim Empfang der glückwünschenden Vertreter der auswärtigen Mächte nach der Krönung S.B.D.

Bild oben: **Abessinische „Löwenritter",** die als höchste Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit Kopf- und Kleidungsschmuck aus Löwenhaar tragen dürfen und zur besonderen Leibwache des abessinischen Herrschers zählen, während der Festtage in der Hauptstadt Adis Abeba S.B.D.





England, das Land der Traditionen

Im alten Tower in London wurde das Aufziehen der Wache vor ihrem Kommandanten in den historischen Kostümen des Mittelalters vorgeführt A.B.C.

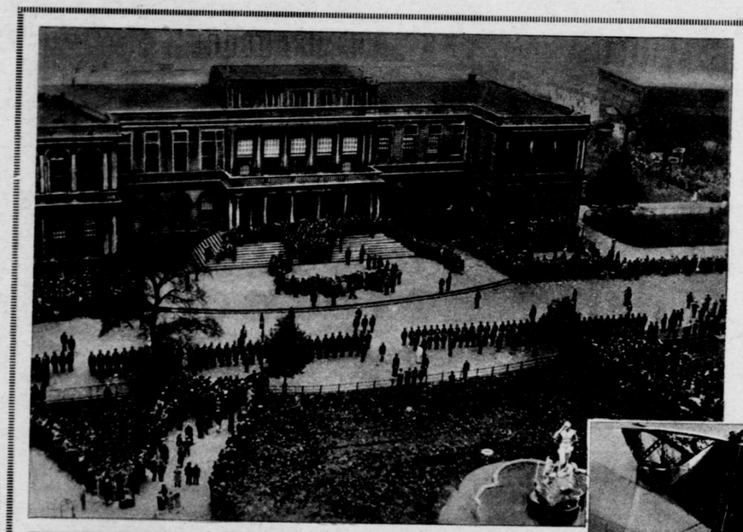
Rechts im Kreis: **Dem früheren Erzbischof von Canterbury,** Randall → Davidson, wird im Londoner Rathaus die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürger von London feierlich überreicht. Links sitzen die Magistratsbeamten in ihrer historischen Tracht. Auf dem Tisch rechts liegen die Insignien der Stadtverwaltung. Auch heute noch werden in England bei allen feierlichen Anlässen des öffentlichen Lebens die seit alters her beobachteten Gebräuche streng innegehalten S.B.D.

AK 1928—46 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau



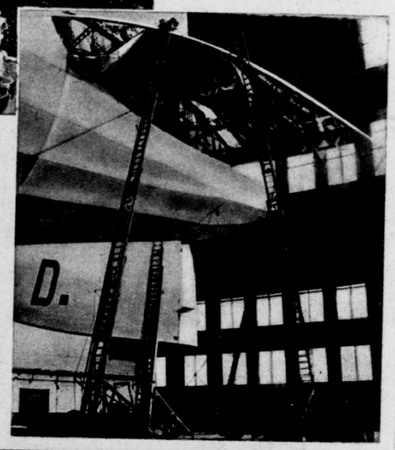


Bilder vom Tage



Zur glücklichen Heimkehr des „Grafen Zeppelin" von seiner Amerikareise. Als Nachklang zur großen Zeppelinfahrt über den Ozean veröffentlichen wir links eine Aufnahme vom Empfang der Schiffsbesatzung vor dem New-Yorker Rathaus durch den stellvertretenden Bürgermeister. Dr. Eckener und seine Begleiter wurden während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes jenseits des großen Wassers immer aufs neue gefeiert. Das Bild unten zeigt die Wiederherstellungsarbeiten an der beschädigten Stabilisierungsfläche in der Luftschiffhalle von Lakehurst

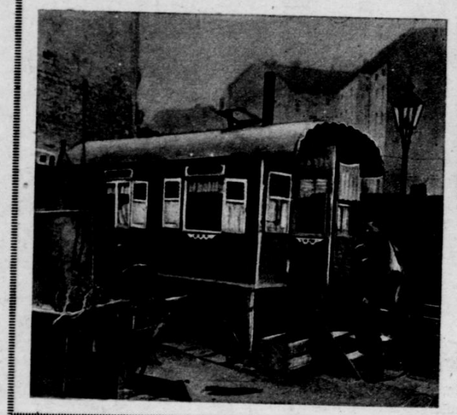
Welt-Photo, Preß-Photo





Von der Kölner Verbrecherjagd. Das Zimmer eines Kölner Landhauses, in dem sich der von der Polizei verfolgte Mörder Heidger mit der Schußwaffe verteidigte, nach der Abführung des Verbrechers. Der Waffe Heidgers, der selbst nach der Einlieferung in das Krankenhaus an seinen Verletzungen starb, sind im ganzen drei Menschen, und zwar zwei Kriminalbeamte und ein Gärtner, zum Opfer gefallen. Die Öffentlichkeit hat das Recht, vor solchen Schädlingen unbedingt geschützt zu werden

Photothek



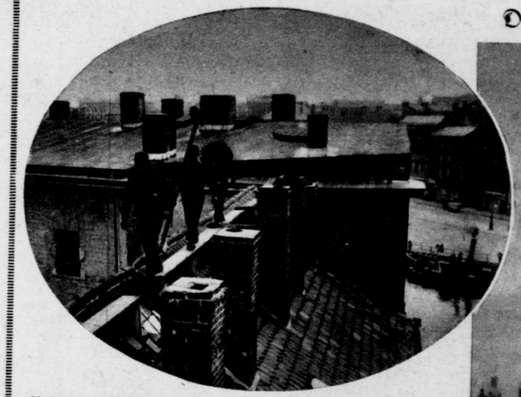


Die erste märkische Bauernhochschule wurde in Tzschetzschnow bei Frankfurt an der Oder eröffnet. Sie soll den Jungbauern die theoretischen Grundlagen moderner Landwirtschaft übermitteln, so daß sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge erkennen und die modernen Methoden der Bodenausnutzung verstehen lernen

S. B. D.

←— Bild links: **Volk ohne Raum.** Die Wohnungsnot in den deutschen Städten ist immer noch so groß, daß zahlreiche Menschen sich mit den schlimmsten Wohnungsverhältnissen abfinden müssen. — Ein Wohnwagen in einem Berliner Hinterhaus

Der „schwarze Mann" bei der Arbeit

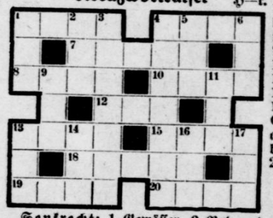




Bei der Arbeit in luftiger Höhe. Die zukünftigen Schornsteinfeger, die die Reichsfachschule in Berlin-Neukölln besuchen, erhalten nebeneinander theoretischen und praktischen Unterricht. Lehrlinge aus allen Landesteilen nehmen an den Kursen teil. — Oben: Auf schwindligem Pfad zur Arbeit. — Rechts: Ausguck während der Arbeitspause

Sennecke

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Küchengerät, 4. Oberhaupt der Republik Venedig, 7. einbalsamierte Menschenleiche, 8. und 10. weiblicher Vorname, 12. Stadt in Italien, 13. befestigtes Schloß, 15. Titel katholischer Geistlicher, 18. Berg auf Sizilien, 19. Nebenfluß der Donau, 20. flüssiges Fischfett.

Senkrecht: 1. Gewässer, 2. Bad an der Lahn, 3. deutscher Dichter, 4. Edelstein, 5. flüssiges Pflanzenfett, 6. Urmutter, 9. rumänische Münze, 11. Pöbel, 13. Meereseinbuchtung, 14. Segelstange, 16. Getränkeausschank, 17. unbestimmter Artikel.

Zahlenrätsel

1	2	3	4	5	6	deutsche Stadt
2	3	1	7	2		Hülsenfrucht
3	8	1	2			Vogel
4	2	9	9	2		Bewohner eines Baltenlandes
5	6	7	2	4		meerumspültes Land
6	2	3	10			römischer Kaiser

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben gleichfalls eine deutsche Stadt. B. Sp.



Unangenehme Begegnung

Küppers-Sonnenberg, Celle

Silbenrätsel

T. H.

Aus den 100 Silben: a—au—be—bers—chen—cho—ci—cis—co—da—de—dc—do—e—e—eich—eis—el—es—eu—eydt—ge—ge—ge—gel—gen—guer—hörn—i—i—iff—im—in—ka—ka—ka—ki—ki—kon—kub—kur—lan—land—le—lei—lun—lym—lym—lyp—mar—mi—mo—mor—mus—na—ne—nen—neum—ni—ni—ni—ni—nie—o—phe—phus—pi—pi—pli—rauh—re—re—reif—rent—ri—ro—ro—sans—se—se—si—sim—sou—statt—stel—ster—tal—tel—tri—tried—tur—tus—ty—un—vi—vo—wer—werk—wiec—ze — sind 33 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Berthold Auerbach ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. — Bedeutung der Wörter: 1. Nagetier, 2. versteckter Spott, 3. Drama von Hebbel, 4. Bewohner der Polargegend, 5. deutscher Schauspieler und Schriftsteller, 6. Wahlspruch, 7. Fluß in Mitteldeutschland, 8. Heilpflanze, 9. Erfinder der drahtlosen Telegraphie, 10. altes Gewicht, 11. bekanntes Schloß bei Potsdam, 12. Roman aus dem 17. Jahrhundert, 13. Arbeitsort, 14. Ränkespiel, 15. Stadt in Italien, 16. Schloßaufseher, 17. Saft im menschlichen Körper, 18. Strohblume, 19. berühmter Kupferstecher (18. Jahrhundert), 20. Wettbewerber, 21. Vogel, 22. weibl. Vorname, 23. Infektionskrankheit, 24. Städtchen im Harz, 25. Gipfel der Dummheit, 26. Naturerscheinung, 27. Erfinder der Photographie, 28. Ort in Ostpreußen, 29. Instinkt, 30. Stammvermögen, 31. griechische Feststätte, 32. deutscher Romanschriftsteller, 33. Fisch.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Mode und Technik: Zylinder.

Silbenrätsel: 1. Rienzi, 2. Eidechse, 3. Italien, 4. Chianti, 5. Tanne, 6. Ulster, 7. Melone, 8. Marius, 9. Aristoteles, 10. China, 11. Triglaw, 12. Darius, 13. Ameise, 14. Sauerland, 15. Hagen, 16. Elbe, 17. Roderich, 18. Zio, 19. Salmiak, 20. Chaos, 21. Nebel, 22. Emma, 23. Limmat, 24. Leber, 25. Elba, 26. Najad: „Reichtum macht das Herz schneller hart als kochendes Wasser ein Ei."

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Rom, 4. Kabel, 6. tot, 8. Ha, 10. re, 11. Eis, 12. Reh, 14. Ada, 15. Ase, 16. Tau, 17. dir, 19. Ali, 21. Arena. Senkrecht: 1. Rat, 2. Oboe, 3. Met, 5. Theater, 7. Teheran, 9. Aida, 10. Resi, 12. Sau, 13. Rad, 18. Ale, 19. Ar, 20. in.

Rösselsprung

nur	ren	das	he	ge-	ge-	ei-
berz	blo-	fien	bo-	nie	ver-	dan-
wem	fei-	ſtand	len	nen		
ein	der	gro-	to-	noch		
ne	ren	zu	hat	ruh-		
	geht	mes	gen			
	ſchwin-	es	des			
		lieb				

Bilderrätsel



„Edler" Wettstreit



„Ständchen" der Leierkasten-Männer im Bremer Polizei-Präsidium. Alle Drehorgeln, die während des „Bremer Freimarktes" gespielt werden sollen, müssen vorher von der Polizei geprüft werden. So bekommt die Polizeibehörde vorher ein schönes Freikonzert S. B. D.





Auch die Hausfrauen können durch ihre Kochkunst Preise gewinnen. Bei einem in der Reichshauptstadt unter Hausfrauen aus dem ganzen Reich ausgetragenen Wettbewerb kam es nicht nur auf die Schmackhaftigkeit der Gerichte an, sondern auch Zeitaufwand und Gasverbrauch wurden bewertet. Als Siegerin ging Frau Jakobitz hervor

Preß-Photo



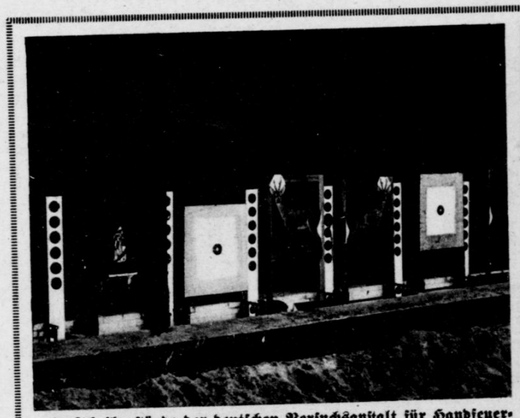
Oben im Oval:
Wer kann es am lautesten? Die zukünftigen Orchester-Mitglieder bei einer vorläufig unverbindlichen Probe

Transeuropa-Preß



←— Bild links:
Selbst Murmelspielen wird in Amerika zum Sport. Auf besonders angelegten Spielfeldern in Atlantic City vereinigten sich die erwachsenen Murmelspiel-„Künstler" aus allen Teilen der Vereinigten Staaten zum Meisterschafts-Wettbewerb

Sennecke



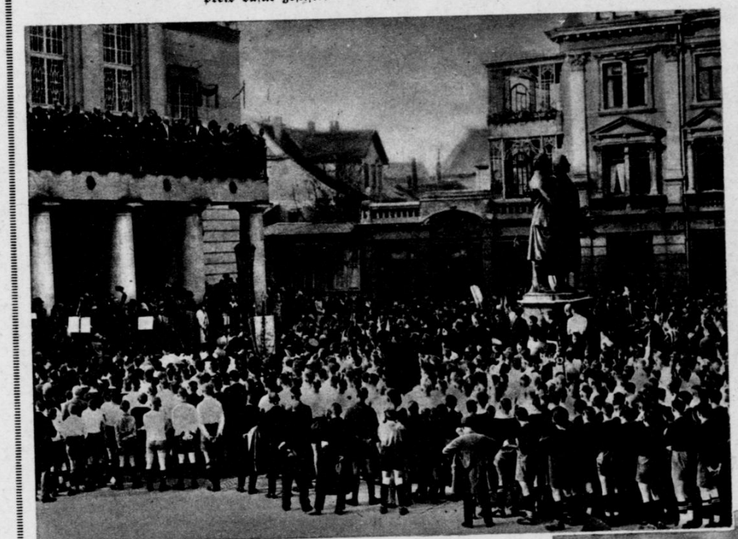
Die Scheibenstände der deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, die ihre neuen, nunmehr genehmigten Schießstände in Wannsee mit einem Preisschießen eröffnete. Der Reichspräsident hatte einen Ehrenpreis dafür gestiftet

Groß



Ein Teil des Schützenstandes der gleichen Wannseer Anlage

Groß

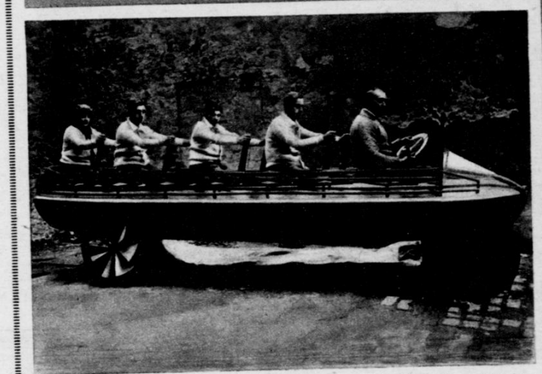


←— Bild links:
Die Begrüßung der Sportjugend vor dem Nationaltheater in Weimar am Bundestag des deutschen Fußballbundes, des größten deutschen Sportvereins. Gelegentlich der Tagung wurde ein neues Stadion in Weimar eröffnet

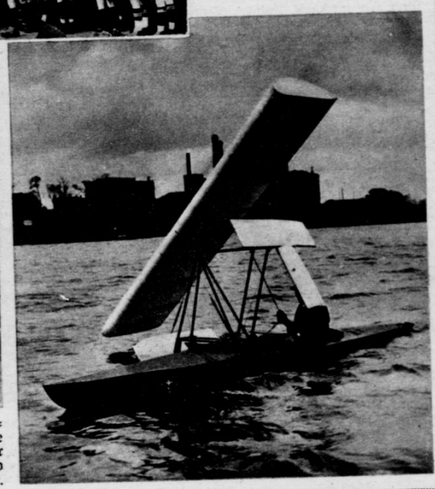
Schirner

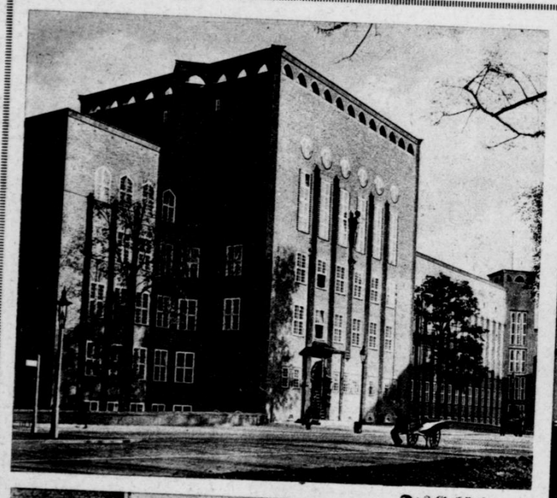
Bild unten:
Ein neues Tragflächen-Segelboot, das schon vor längerer Zeit in einem schwerfälligen Versuchsmodell gezeigt wurde, hat jetzt in gebrauchsfertiger Form erfolgreiche Probefahrten durchgeführt. Infolge der Verstellbarkeit der Tragflächen soll es bei jedem Wind guten Antrieb haben

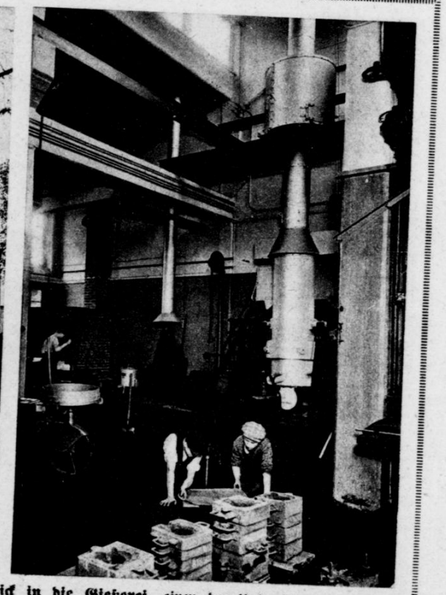
Sennecke



Zugleich Land- und Wasserfahrzeug ist obiges Ruderboot, das vier Ruderhebel, ein Steuerrad und Rollsitze aufweist. Für die Landfahrt ist eine Bremse mit Fußbetrieb und Leerlauf vorgesehen. Die vorderen Räder dienen zu Wasser und zu Lande zur Steuerung. Das Boot enthält abschließbare Luftzellen, so daß es nicht kentern kann S. B. D.







Das Gebäude der neuen Industrieschule in Chemnitz, die vor kurzem eröffnet wurde

Photothek



Bild oben rechts: **Blick in die Gießerei,** einen der Unterrichtsräume der Chemnitzer Industrieschule. Diese ist zurzeit die größte Arbeiterschule Deutschlands, in der rund 5000 Schüler gleichzeitig unterrichtet werden. Sie ist in die mechanisch-technische und die kaufmännische Abteilung gegliedert, die ihrerseits aus einzelnen Fachgruppen bestehen. — Die Neugründung dieser großen Fachschule zeigt, welch hoher Wert heute dem Fortbildungs-Schulwesen beigemessen wird. Alle berufstätigen Jugendlichen sind nach der augenblicklichen Gesetzgebung vom 14. bis 17. Lebensjahr fortbildungsschulpflichtig

Photothek



Zum Schutze von Dacharbeitern gelangt jetzt eine neue Art von Bügelgerüsten zur Anwendung. Starke rahmenartig ausgebildete Bügel tragen in Abständen von je 3 Meter Bohlen und Schutzbretter. Sie sichern und erleichtern dadurch die Arbeit

Photothek



Zum Wiederaufbau der im Sommer 1927 durch Hochwasser zerstörten Ortschaften Berggießhübel und Gottleuba im sächsischen Erzgebirge

⟵ Bild links: **Ein Bild unmittelbar nach der Katastrophe,** über die wir seinerzeit ausführlich berichteten

Bild oben: **Die gleiche Straße im heutigen Zustand.** Die Häuser sind wieder aufgebaut. Gleichzeitig aber wurde ein weites, fest betoniertes Bett für die Gottleuba, den in der Mitte sichtbaren kleinen Bach, geschaffen, durch dessen plötzliches Anschwellen die schweren Verwüstungen verursacht wurden

Photo-Union

Über das Wasser hinweg

Bild rechts: ➞

Der Umbau der großen Brücke über die Elbe in der Nähe von Hamburg geht jetzt seiner Vollendung entgegen

Atlantic

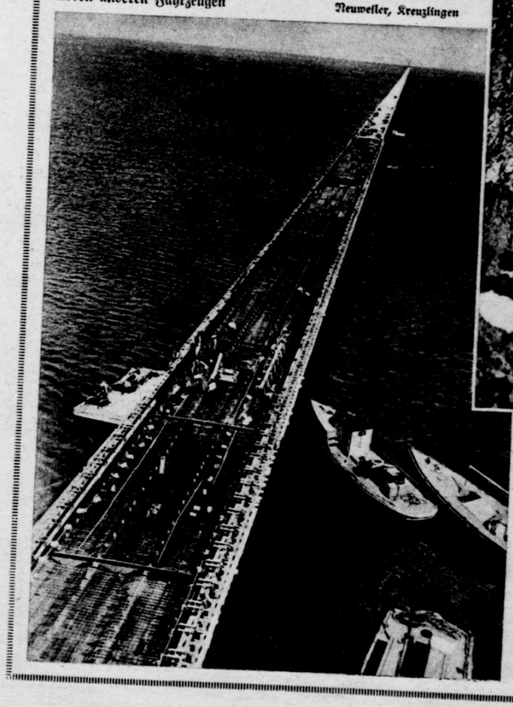




Die erste Autofähre auf dem Bodensee wurde jetzt zwischen Konstanz und Meersburg eröffnet. Schon in der ersten Woche benutzten die Fähre 1500 Personen und 450 Autos neben anderen Fahrzeugen

Neuweiler, Kreuzlingen





Die Chanpichaka-Brücke, eine gewaltige Brücke für Eisenbahnverkehr in Peru, Süd-Amerika

Welt-Photo

⟵ Bild links: **Wenn auch das Auge das jenseitige Ufer kaum noch erkennt, die Brücke erreicht es.** Mit einer Länge von etwa 8½ Kilometern ist diese Brücke über den James-Fluß bei Newport-News in Amerika wohl eine der längsten der Welt. Sie wird am 15. November dem Verkehr übergeben. Die Baukosten betrugen etwa sieben Millionen Dollar. — Um Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen, werden einzelne Brückenteile durch gewaltige Hebewerke gehoben

Welt-Photo